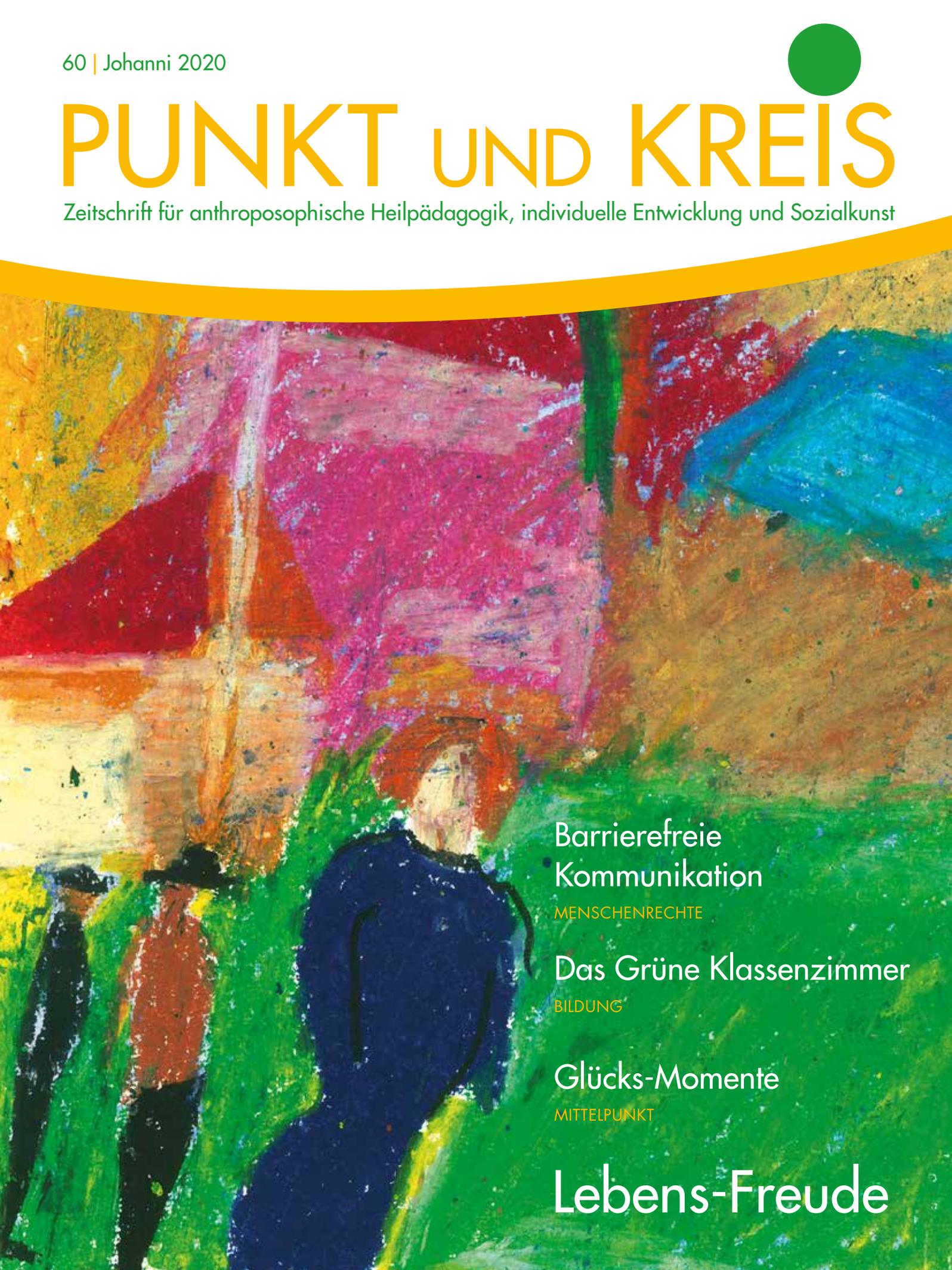


60 | Johanni 2020

# PUNKT UND KREIS

Zeitschrift für anthroposophische Heilpädagogik, individuelle Entwicklung und Sozialkunst

An abstract painting with vibrant colors and figures. The background is a mix of yellow, red, pink, and blue. In the foreground, there are two figures: one in a dark blue coat and another in a brown coat. The overall style is expressive and colorful.

Barrierefreie  
Kommunikation

MENSCHENRECHTE

Das Grüne Klassenzimmer

BILDUNG

Glücks-Momente

MITTELPUNKT

Lebens-Freude



<b>EDITORIAL</b>			
Jens Borgmann	3		
<b>THEMA</b>			
Was ist Freude?			
Matthias Schenk	4		
🔊 Für Euch da			
Holger Wilms	6		
Helfen als Infektionsprävention			
Bernd Ruf	8		
Die Stille genießen			
Ingeborg Woitsch	11		
Atelier Inklusiv			
Dorothee Rehkämper-Bach	14		
<b>MENSCHENRECHTE</b>			
Barrierefreie Kommunikation			
Interview mit Jürgen Dusel	16		
<b>RECHT &amp; GESELLSCHAFT</b>			
Landwirtschaft mit Mehrwert			
Daniela Steinel	20		
<b>BÜCHER</b>	22		
<b>MITTELPUNKT</b>			
Glücks-Momente – Lebens-Freude!	23		
		<b>EINFACH MITGETEILT</b>	
		🔊📖 Gewalt? Nein, danke!	
		Monika Fischer-Langenbein	27
		<b>THEMEN &amp; TERMINE</b>	28
		<b>IMPRESSUM</b>	28
		<b>SELBSTHILFE</b>	
		Raus aus der Komfortzone	
		Frauke Meinrenken	29
		Tango und Lebensfreude	
		Thomas Rieser	33
		Karneval ist doppelte Freude	
		Annette Brittner & Tim Hirschmann	35
		<b>BILDUNG</b>	
		Das Grüne Klassenzimmer	
		Hanja Van Severen	37
		Akademisch weiterbilden	
		Dr. Marianne Irmeler, Dr. Lena Rosenkranz & Lisa Steingrobe	39
		<b>ANGEBOT &amp; NACHFRAGE</b>	41
		<b>EINFACH MACHEN</b>	45

Herausgegeben von Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. und Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

[anthropoi.de](http://anthropoi.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

in der Redaktion war es für uns in den letzten Wochen eine große Herausforderung, wie angesichts der Corona-Pandemie ein Heft zum Thema Lebensfreude gelingen kann.

So viele Begrenzungen für Menschen in Heimen, Besuchsverbote, Schließungen von Schulen, Förderstätten und Werkstätten. Die Sorge schwer zu erkranken, die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz, die Sorge zur sogenannten Risikogruppe zu gehören, die Sorge an diesem Virus zu sterben.

Bernd Ruf macht in seinem Beitrag jedoch deutlich, wie Lebensfreude geradezu ein Heilmittel darstellt in der Bewältigung von Bedrohungen und Krisen. Ein Widerspruch?

Mich persönlich hat in den letzten Wochen der Himmel über meinem Kopf immer wieder in Erstaunen versetzt. Diese unglaubliche Bläue – und das über Wochen. Oft war er da, wenn ich morgens meine Wohnung verlassen habe, auf dem Weg zur Arbeit, dieser kurze Moment des nicht Glauben-Könnens: Schon wieder so blau! Und dann im Innern dieser kurze Moment von Dankbarkeit, Freude und Zuversicht, der sich an meine Wahrnehmung anknüpft. Und im Büro dann die Tagesaufgabe: Wie umgehen mit der Corona-Pandemie in der eigenen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft? Ein Widerspruch?

Vielleicht ja eher ein «sowohl als auch».

Ich lebe und arbeite unter einem Luftfahrtkreuz. Da der Flugverkehr weitgehend eingestellt war, bildeten sich kaum noch Kondensstreifen am Himmel, der blaue Himmel war deshalb weniger trüb, sondern klarer. Ohne die Corona-Pandemie wäre mein Erlebnis in dieser Form nicht möglich gewesen. Gleichzeitig war ich in den letzten Wochen traurig, weil ein geplanter Urlaubsflug ausgefallen ist.

Meine Amtszeit als Vorstand im Anthropoi Bundesverband endet im September. In dieser Funktion gehörte ich über acht Jahre zur Redaktion von PUNKT UND KREIS. Mit diesem Editorial verabschiede ich mich aus der Redaktion.

Die Mitwirkung bei PUNKT UND KREIS war mir stets eine große Freude. Dieses gemeinsame Ringen in der Redaktion um die richtigen Themen. Die stetige Weiterentwicklung von Form und Inhalt der Zeitschrift. Die Schärfung unseres Profils im anthroposophischen Sozialwesen. Und nicht zuletzt die Freude, die fertigen Exemplare in die Postfächer der eigenen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft verteilen zu dürfen.

Bewahren und pflegen Sie Ihre Lebensfreude – und werden Sie gesund. 😊



Jens Borgmann

EIN GLAS WASSER VERSCHÜTTEN.

WIE KOMMT DER PUNKT  
IN DEN KREIS ?

FÜRCHTE MICH  
WEDER VOR HÖLLE NOCH TEUFEL-  
DAFÜR IST MIR AUCH ALLE

FREUD ENTRISSEN,  
BILDE MIR NICHT EIN,  
WAS RECHTS ZU WISSEN,  
BILDE MIR NICHT EIN,  
ICH KÖNNTE WAS LEHREN,  
AUCH HAB ICH  
WEDER GUT NOCH  
GELD.



MEINE  
RUH IST HIN,  
MEIN HERZ  
IST SCHWER;



Was ist ~~Freude~~ Freude?  
Freude zu definieren ist  
kompliziert. Wir nehmen sie  
wahr, aber nichts kann Freude ausdrücken.  
Aber, ein einfaches Sinnbild: Ein Glas Wasser,  
das, indem es ausgegossen wird, voller wird,  
das gibt uns eine Eigenschaft, des  
Freudewirkens wieder.

# Für Euch da

Von Holger Wilms

Als die letzte Ausgabe von PUNKT UND KREIS kurz vor Ostern erschienen ist, hat keiner geahnt, wie sehr sich die Welt in den folgenden Wochen und Monaten verändern würde. Durch das Corona-Virus SARS-CoV-2 hat sich die Lebenswirklichkeit der gesamten Gesellschaft – in besonderem Maße die von Menschen mit Assistenzbedarf – verändert. Manches von dem, was angeordnet wurde, ist sicherlich zu hinterfragen. Aber dieser Artikel will sich den diversen kreativen Ideen widmen, die Menschen in der Krise entwickelt haben, um trotz aller Unbill den Alltag mit Momenten der Freude zu bereichern.



TEXT HÖREN

**Stuttgart:** Am östlichen Rand des Stadtzentrums liegen die Gebäude des «Therapeuticum Raphaelhaus». Hier finden unter anderem Menschen mit sehr hohem Hilfebedarf eine Heimat. Wegen der Gefahr, die von dem Virus ausgeht, wurden schnell sowohl die Besuchsmöglichkeiten als auch die Gelegenheiten zum Verlassen der Häuser eingeschränkt; der Alltag spielte sich fortan nur noch in den Wohnräumen und mit den immer gleichen Menschen ab. Da kamen Mitglieder des Kollegiums auf eine Idee: «Fragen wir doch mal beim SWR Symphonieorchester nach, ob die nicht vor den Balkonen unserer Wohnungen musizieren wollen.» Schließlich könnten die MusikerInnen derzeit ihren Beruf ja auch nicht ausüben.

Tatsächlich, die Idee stieß sowohl bei der Orchesterleitung als auch bei den einzelnen InstrumentalistInnen auf große Resonanz: «Mit viel Freude und auch einem gewissen Stolz haben wir in den letzten drei Wochen an jeweils zwei Tagen in der Woche Balkon-Konzerte des SWR Symphonieorchesters genießen dürfen», heißt es auf der Webseite des Raphaelhauses. «Stolz auch deshalb, weil unsere Anfrage offensichtlich den Anstoß gab, diese besondere Form der Konzerte zu spielen.» Denn ausgelöst durch die Idee der anthroposophischen Einrichtung haben diese Konzerte mittlerweile in der Stadt eine gewisse Tradition: Vor Krankenhäusern, vor Pflegeeinrichtungen und auch vor weiteren Wohnangeboten der Eingliederungshilfe stehen seither Tag für Tag jeweils zwei ProfimusikerInnen und spielen Stücke aus ihrem umfangreichen Repertoire. Die Stuttgarter Balkon-Konzerte waren geboren.

**Much:** Natürlich war auch der Eichhof im Süden Nordrhein-Westfalens von den Einschränkungen betroffen. Ausgerechnet vor Ostern wurde – wie fast überall in Deutschland – ein Betretungs- und Besuchsverbot auch für Wohn-Einrich-



Fotos: Therapeuticum Raphaelhaus Stuttgart



<http://bit.ly/2TuYgkP>

tungen der Eingliederungshilfe verhängt. Das bedeutete, dass sich Eltern, Geschwister und andere nahestehende Menschen nicht treffen konnten.

Da außerdem die nahegelegene «Bauernschänke», ein Gasthaus, in dem die BewohnerInnen des Eichhofs immer gerne einkehren und willkommen sind, coronabedingt geschlossen hat, kam der Vorstand des Eichhof-Freundeskreises auf eine Idee, die gleich in zwei Richtungen unterstützend wirken sollte: Auf Kosten der Angehörigen wurde an den beiden Oster-Feiertagen in der «Bauernschänke» jeweils ein Festessen zubereitet, das dann an den Eichhof geliefert und dort begeistert vertilgt wurde. «Wir haben die BewohnerInnen und BetreuerInnen wissen lassen, dass wir Eltern in dieser Zeit gerne alle einmal verwöhnen wollten und sehr an sie denken», erzählt Sabine von der Recke von der Aktion. «Gleichzeitig wollten wir auch diese besondere kleine Kneipe unterstützen,

die sehr nahe an den Eichhöflern und für etliche Bewohner sehr attraktiv ist.»

**Kirchberg an der Jagst:** In den Sozialtherapeutischen Gemeinschaften Weckelweiler ist es nicht anders als an fast allen Orten in Deutschland: Von jetzt auf gleich waren die Werkstätten geschlossen, Freizeitangebote konnten nicht mehr stattfinden, Besuche in und außerhalb der Einrichtung waren nicht mehr möglich. Also mussten pfiffige Ideen her, wie die Tage Struktur und Inhalt bekommen und wie zudem noch eine Wahrnehmung der anderen Menschen an den weiteren Standorten der Gemeinschaften Weckelweiler, an der Brettachhöhe, dem Forellenhof sowie weiteren Wohnangeboten in der Hohenlohe-Region möglich ist. «Wir haben uns gemeinsam mit dem Freundeskreis Weckelweiler e.V. überlegt, wie wir die Gemeinschaft in dieser herausfordernden Zeit mit Ideen und Aktivitäten unterstützen können», berichtet Vorstandsmitglied Petra Bittinger. Ergebnis der Überlegungen: Es wurde ein Buch «Book of Challenges», also ein Buch der Herausforderungen mit Ideen und Aktivitäten, geboren. Eine Herausforderung war, das eigene Heim österlich zu schmücken. Ein Foto-Wettbewerb war eine andere Challenge, zudem gab es kreative Herausforderungen rund ums Kochen, Backen und gutes Essen, für künstlerisches Schaffen – malend, plastizierend, dichtend. Mittlerweile liegt auf dem Cloud-Server der Einrichtung eine Datei mit den Ergebnissen: 87 Seiten mit hunderten Fotos der unterschiedlichsten Ergebnisse.

**Wuppertal:** Dass eine Einrichtung des anthroposophischen Sozialwesens innerhalb weniger Tage gleich mehrfach in den bundesweit verbreiteten Medien auftaucht, ist nicht alltäglich. Beim Troxler-Haus in der Stadt im Bergischen war es der Fall: Die Bild-Zeitung, das ZDF, Sat 1 – alle haben darüber berichtet, dass dort Ende März in einer der Wohngruppen die Fachkräfte für die Zeit des Lock-Downs zu den BewohnerInnen dauerhaft ins Haus gezogen sind. Auch wenn der Sprachgebrauch in den diversen Beiträgen noch verbesserungswürdig ist, drückte sich in den Beiträgen vor allem die große Wertschätzung aus für die besondere Haltung, aus der heraus die KollegInnen dort arbeiten.

Eine besondere Aufmerksamkeit hat das Troxler-Haus dann zusätzlich noch Mitte April erfahren: «Gestern war ein grandioser Tag», heißt es auf der Facebook-Seite. «Sehr stressig, bis alles geklappt hat mit Ton und Bild und dem normalen Dienst, der an oberster Stelle stand» wird dort berichtet. «Aber dann war es soweit. Wir waren in der Show: Denn sie wissen nicht, was passiert.» Dort hat die inklusive Anti-Corona-WG des Troxler-Hauses dank Thomas Gottschalk und Barbara Schöneberger abgesahnt. Sie erspielten 40.000 Euro. Der Jubel – live im Fernsehen übertragen – war natürlich riesig ... 🌱



# Helfen als Infektionsprävention

Von Bernd Ruf

Notfallpädagogik für helfende Berufe in Zeiten der Corona-Krise: Die aktuelle Corona-Virus-Pandemie und die ergriffenen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung haben innerhalb von wenigen Wochen das Alltagsleben von Individuen, Familien, Einrichtungen und ganzen Sozialsystemen in zuvor unvorstellbarer Weise verändert. Viele Menschen sind von der unsichtbaren Bedrohung und ihren Folgen verunsichert. Was kann in dieser Situation helfen, an Leib und Seele gesund und seinen Aufgaben gewachsen zu bleiben?

---

**Notwendigkeit äußerer und innerer Hygiene:** Viele Menschen beschreiben, dass sie die Zeit der Ausgangsbeschränkungen für Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten im Haushalt nutzen. In der scheinbar profanen Tätigkeit drängt ein innerseelischer Selbstheilungsimpuls an die äußere Oberfläche. Zur Bekämpfung infektiöser Erreger, wie der Atemwegs- und Lungenkrankheit SARS-CoV-2, ist es natürlich wichtig und notwendig, äußere Hygiene- und Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Epidemie zu ergreifen. Gleichzeitig erscheint es geradezu notwendig, neben der Bekämpfung der äußeren Krankheitserreger, auch der Stärkung innerer Abwehrkräfte des menschlichen Organismus Beachtung zu schenken, denn auch der Verlauf der neuen Corona-Virus-Erkrankung zeigt, dass die individuellen Krankheitsverläufe u. a. von der Disposition des menschlichen Immunsystems abhängen. Alle modernen Studien zur Immunologie zeigen den psychosomatischen Zusammenhang zwischen inneren Haltungen, Gefühlen, Gedanken, Erlebnisbewältigung und der Resilienz des Menschen. Die Art, wie wir denken, fühlen und handeln, macht den Organismus resilienter oder vulnerabler – auch gegenüber Infektionskrankheiten.

Äußere Hygienemaßnahmen bedürfen demnach der Ergänzung innerer Hygiene- und Reinigungsmaßnahmen.

**Psychohygiene stabilisiert:** Um in einer unsicheren Zeit die physisch-vitale und psychosozial-mentale Gesundheit für betreute Menschen aufrecht zu erhalten, benötigen sie stabile Betreuende. Ansatzpunkt einer umfassenden psychohygienischen, primären Prävention kann die ganzheitliche «bio-psycho-sozio-spirituelle Sichtweise des Menschen» bieten: Sicher sind äußere Hygienemaßnahmen wie z. B. das Händewaschen oder eine Husten- und Nieskultur,



wichtig. Genügend Schlaf, d.h. etwa zwischen sieben – acht Stunden Schlafdauer, bietet Studien zu Folge einen signifikanten Schutz vor Lungenentzündungen. Ebenso wichtig ist ausreichende Bewegung: Sport, Gymnastik, Joggen, Schwimmen, Eurythmie, Spazierengehen. In seinem «Heileurythmiekurs» gibt Rudolf Steiner heileurythmische Übungen zur gesundenden Unterstützung des Rhythmischen Systems und zur seelischen Aktivierung: «Liebe-E», «A-Verehrung», «Rhythmisches R». Sie wirken erwärmend, stabilisierend und aktivierend auf das Herz-Kreislauf-System und stärken die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus.

Auch durch eine bewusste, gesunde, vollwertige Ernährung kann der Organismus abwehrfähiger und belastbarer werden. Der Münchner Arzt Markus Sommer empfiehlt in der jetzigen

Lage die Aufnahme von Bitterstoffen im Essen (Chicorée, Endiviensalat, Löwenzahn- und Schafgarbensprossen) und in Getränken (Wermut, Enzianwurzel, Tausendgüldenkraut). Bitteres aktiviert die Bitterstoffrezeptoren in den Schleimhäuten der Atemwege, wodurch eine lokale Abwehr von Erregern gestärkt wird. Für den Nasen-Rachen-Raum empfiehlt Sommer auch Extrakte des Sonnenhutes (Echinacea) sowie Kauen von Salbei- oder Kapuzinerkresse-Blätter.

Auf der Vitalebene des Menschen kann eine bewusste Rhythmisierung des Alltags innere Kraftquellen erschließen. Regelmäßige Vor- und Rückblicke auf den Verlauf des Tages, tägliche Morgen-, Tisch- und Abendrituale, Strukturierung des Wochenablaufes, regelmäßiger Wechsel von Aktivitäts- und Ruhephasen, innerer und äußerer Arbeit. Rhythmus und Rituale vitalisieren, stabilisieren und halten uns gesund!

Künstlerische Aktivitäten wie Malen, Zeichnen, Kneten, Tanzen, Singen oder Musizieren können helfen, Gefühlen und Gedanken einen kreativen Ausdruck zu verleihen, ohne darüber sprechen zu müssen. Dies kann dann zu einer Bearbeitung bisher nicht zugelassener Emotionen und Gefühle und damit zu einer allgemeinen Entängstigung führen.

**Seelenhygiene als Gesundheitsprophylaxe:** Zu einer ganzheitlichen Psychohygiene gibt Rudolf Steiner mit den seelenhygienischen Grundstimmungen der sogenannten «Nebenübungen» bedeutsame Empfehlungen. Diese meditativ-sozialhygienischen Übungen beziehen sich auf Gedankenkontrolle, Willenskontrolle, Gelassenheit, Positivität, Unvoreingenommenheit. Diese Arbeit an inneren Haltungen hat gerade im sozialen Beziehungsgeschehen unmittelbare Auswirkung und stärkt das Seelenleben.

Auch die Pflege eines spirituell-religiösen inneren Lebens steht in direktem Zusammenhang mit einer physisch-vitalen und psychosozial-mental Gesundheits des Menschen. Der Züricher Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut Christian Schopper verweist in diesem Zusammenhang auf eine Meditation der Farbe «Pfirsichblüt», die Rudolf Steiner 1920 während der Spanischen Grippe einer Eurythmistin zur Prävention gegeben habe. Gebete und Meditationen sind Resilienz bildende Präventions- und Schutzfaktoren!

Unsichere Zeiten verursachen Stress. Stress aber reduziert die Abwehrkräfte. An dieser Stelle sei deshalb auf das «anthroposophische Anti-Stressbewältigungsprogramm» hingewiesen.

**Gegenseitige Hilfe als Infektionsprävention:** So haben Mitarbeitende in pflegenden und sozialen Berufen viele Möglichkeiten äußerer und innerer Hygienemaßnahmen. Besonders bedeutsam ist zudem die Gestaltung der Bezie-



Foto: Charlotte Fischer | Sonnenhof Gempfen

hungsebene: Zuwendung, Interesse, seelische Wärme und Nähe und Gemeinschaft sind wesentliche Elemente einer psychosozialen Prävention. Der Einfluss menschlicher Zuwendung und sozialer Inklusion auf die bio-psychosoziale Gesundheitsdisposition des Menschen ist ein wesentlicher Faktor von Salutogenese und Krankheitsprophylaxe. Es geht dabei aber sicher nicht um Wellness-Programme, nicht um eine subjektiv-egoistisch motivierte Gesundheitserhaltung, sondern um die Erhaltung der Gesundheit, um seinen schicksalsmäßig selbstgestellten Aufgaben gerecht werden zu können. «Wenn man nichts anderes vorbringen kann vor sich selber als Furcht vor den Krankheiten, die sich rundherum abspielen in einem epidemischen Krankheitsherd (...)» (Steiner 1973), so ist das «ein gutes Mittel, um Bazillen zu hegen und zu pflegen. Kann man nur ein wenig mildern diese Furcht durch werktätige Liebe zum Beispiel, wo man unter der Verrichtung der Pflege für die Kranken etwas vergessen kann, dass man auch angesteckt werden könnte, so mildert man auch durchaus die Pflegekräfte für die Bazillen». Auch gegenseitige Hilfe ist aktive Infektionsprävention! 

Zur Beratung von Hilfesuchenden im Umgang mit der Corona-Krise hat die «Ambulanz für Notfallpädagogik» am

Parzival-Zentrum Karlsruhe in Kooperation mit der notfallpädagogischen Ambulanz in München und der Hilfsorganisation der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. eine «Helpline» eingerichtet, die täglich von 9.00 – 21.00 Uhr unter der Rufnummer: 0721/68 07 86 622 erreichbar ist.

Literatur:

- Meyer, F. (2019): *Lektionen in Achtsamkeit. «Nervosität und Ichheit» – ein anthroposophisches Stressbewältigungsprogramm*; in: Steiner, R. (2010) (GA 143): «Nervosität und Ichheit». Einzelvortrag aus GA 143, Vortrag vom 11.01.1912 in München; Dornach
- Niemeijer, M. (2011): «Diagnostik»; in: Niemeijer, M. et al (2011): *Entwicklungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Medizinisch-Pädagogische Begleitung und Behandlung*, S. 77–101, Dornach
- Reveriego, M./Ruf, B. (2019): «Verletzte Kinderseelen: Ambulanz für Notfallpädagogik am Parzival-Zentrum Karlsruhe»; in: Ruf, B. (2019) (Hrsg.): *Trauma. Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen. Schwerpunkt: Notfallpädagogik*. Jg 17/2019, H 3. 62-74.
- Schopper, C. (2020): Pflirsichblüt-Meditation, [www.freunde-waldorf.de/Notfallpädagogik](http://www.freunde-waldorf.de/Notfallpädagogik); [www.parzival-schulzentrum.de](http://www.parzival-schulzentrum.de), [www.youtube.de](https://www.youtube.de)
- Sommer, M. (2020): «Coronavirus. Hinweise zur Prävention». Unveröffentlichtes Manuskript, München
- Steiner, R. (1992) (GA 10): «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», Dornach
- Steiner, R. (1973) (GA 154): «Wie erwirbt man sich Verständnis für die geistige Welt? Das Einfließen geistiger Impulse aus der Welt der Verstorbenen.» Vortrag vom 05.05.1914 in Basel, Dornach; Rudolf Steiner Verlag
- Steiner, R. (1951) (GA 315): «Heileurhythmie». Vorträge in Dornach, Dornach

Anthroposophische Bildung im Sozialwesen

 **AKADEMIE**  
AnthroSozial



**Mutig neue Wege gehen –  
wir freuen uns auf Ihre  
Bewerbung!**

### HeilerziehungspflegerIn

Fachschulabschluss mit staatlicher Anerkennung  
Drei Jahre praxisintegriert oder Schulfremdenprüfung

### ArbeitserzieherIn

Fachschulabschluss mit staatlicher Anerkennung  
Drei Jahre praxisintegriert

### 18-monatige Weiterbildung gFAB

Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung

Karl-Schubert-Seminar: [info-kss@ksg-ev.eu](mailto:info-kss@ksg-ev.eu)  
Schulstraße 22, 72649 Wolfschlugen, Tel. 07022-602810

### Heilpädagogin / Heilpädagoge

Fachschulabschluss mit staatlicher Anerkennung  
Drei Jahre berufsbegleitend oder 18 Monate in Vollzeit

### Fortbildungen

Anthroposophie, Doppeldiagnosen, Praxisanleitung,  
Fortbildungen für Menschen mit Assistenzbedarf uvm.

Rudolf-Steiner-Seminar: [info-rss@ksg-ev.eu](mailto:info-rss@ksg-ev.eu)  
Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-94020

Träger: Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. – Weitere Informationen und Angebote finden Sie unter [www.akademie-anthroposozial.de](http://www.akademie-anthroposozial.de)

# Die Stille genießen

Tipps zur Lebensfreude zusammengestellt von Ingeborg Woitsch

Franco Ferrarotti ist optimistisch. Der 93-jährige emeritierte Professor gilt als Vater der italienischen Soziologie. Für die Zeit nach der Corona-Virus-Krise erwartet er: «Ich glaube, wenn die Krise vorbei ist, werden wir eine enorme Wiederkehr von Lebensfreude und Lust am Wiederaufbau erleben. Ähnlich wie am Ende des Krieges wird es in ganz Europa eine unglaubliche Explosion an Lebensfreude geben.» Mitten in einer Krise allerdings ist es oft schwer, die eigene Lebensfreude nicht in vielen Belastungen der Zeit untergehen zu lassen. Wie kann es trotzdem gelingen?

Bewundernswert sind die Menschen, die, egal was ist, im Grunde ihres Wesens einfach lebensfroh sind. Sie nehmen mit ihrer sprühenden Energie und Zufriedenheit oft auch noch viele andere Menschen mit. Aber wie gelingt es, immer wieder, über Jahrzehnte, trotz aller Widrigkeiten, sich seines Lebens zu freuen? Ich habe Freunde und Bekannte danach gefragt und ihre Tipps zur Stärkung der Lebensfreude hier für Sie zusammengefasst:

## **Tipps 1: Jeder Tag ist ein Anfang**

Es gibt schon gleich für den Start in den Tag einen Tipp: Erleben Sie so oft wie möglich einen purpurfarbenen Sonnenaufgang, so als würden Sie dieses besondere Schauspiel einatmen, das ist sehr empfehlenswert! Und meditieren Sie gleich morgens zehn Minuten mit einem Spruch oder einem Gebet, das Sie stärkt.

Jeder Tag ist der Anfang eines Lebens,  
jedes Leben ist der Anfang der Ewigkeit.

Rainer Maria Rilke

## **Tipps 2: Die heiligen vier Wände**

Wir verbringen viel Zeit in den eigenen vier Wänden. Hier sollten Sie sich pudelwohl fühlen, Ruhe finden und neue Kraft tanken dürfen. Richten Sie sich gemütlich und schön ein, und zwar immer wieder neu. Ein neues Bild oder neue Farben, Pflanzen oder ein neues Möbelstück beleben Ihr Refugium.

Und gründlich putzen kann richtig Spaß machen, wenn dadurch alles gepflegt und liebevoll behandelt wird. Nicht zuletzt ist die Wohnung auch ein Spiegel der Seele – und umgekehrt.

## **Tipps 3: Mal was anderes tun**

Oft reichen kleine Anstöße, eine kleine Veränderung, um wieder Schwung in den Alltag zu bringen und beschwingt zu sein. Vielleicht das Abenteuer wagen und mutig ein paar Stunden auf das Handy verzichten? Gehen Sie ruhig auch mal ganz andere Wege und biegen Sie um die Ecke, als wären Sie in einer anderen Stadt oder in einem anderen Land. Entdecken Sie Lieblingsorte, die bisher noch gar keine waren.

Oder packen Sie für einen halben Tag alles einfach mit links an, falls Sie RechtshänderIn sind, zum Beispiel gleich Ihre Kaffeetasse.



**Tipp 4: Gute Begegnungen**

Es belebt, wenn Sie jemandem liebe Worte sagen. Ja, Anerkennung und Wertschätzung auszudrücken, das bringt richtig Lebensfreude. Wagen Sie Offenheit. Zeigen Sie einem anderen Menschen Ihre wahren Gefühle, egal wie diese sind. Das schafft Nähe und weckt Liebe.

Und es wirkt Wunder, einfach nur freundlich zu sein. Freundlich ist es auch, etwas an andere zu verschenken oder zu spenden: Ausgelesene Bücher, Kleidung oder Lebensmittel, Geld für Bedürftige.

**Tipp 5: In der Natur wandern**

Beseligung verbinden viele damit, draußen in der Natur lange Spaziergänge zu machen oder zu wandern. Gehen ist Meditation. Sie finden Schritt für Schritt ins innere Gleichgewicht zurück: Sich nicht gehen lassen und in Bewegung bleiben.

Mein Tipp: Alle baden im Wald! Also tauchen Sie mit allen Sinnen ein in die Natur, nehmen Sie die Geräusche und die Gerüche wahr. Das lädt ein, innezuhalten, an einem Baum zu sitzen und mit ihm ein Gespräch zu führen. Sagen Sie laut: Schön ist es hier! Und es lohnt sich immer, ein Sonnenbad zu nehmen oder Wind und Wetter zu genießen.

**Tipp 6: Es sich schmecken lassen**

Eine Mahlzeit kann ein Fest sein.

Mein Tipp: Auf dem Markt beim Bauern einkaufen und füreinander kochen, frisch und bunt und lecker. Essen hält schließlich Leib und Seele zusammen. Gemeinsame genussvolle Mahlzeiten sind ein kleines Stückchen Glück. Dass wir uns rundum wohlfühlen können, hängt auch mit der richtigen und für uns passenden Ernährung zusammen. Sie ist ein Fundament für Gesundheit, Wohlbefinden und Zufriedenheit. Zur Feier des Tages also selber einen Kuchen backen.

**Tipp 7: Malen, schreiben, musizieren**

Warum nicht einmal kleine Bilder malen oder etwas schreiben oder basteln, ganz ohne Anspruch, nur so zum Spaß? Etwas ausprobieren und sich selber dabei spüren.

Romane oder Gedichte lesen und in andere Welten eintauchen.

Oder wieder einmal Musik machen oder singen oder Lieblingsmusik hören.

Singen und Musik verbessern den Gesundheits- und Gemütszustand erheblich. So mancher Song bewirkt geradezu einen Sprung in die Lebensfreude, denn Musik wirkt unmittelbar auf unser vegetatives Nervensystem.

**Tipp 8: Im Sessel die Stille genießen**

Müdigkeit macht launisch, gereizt und nicht sehr umgänglich. Wer empfindet schon Lebensfreude, wenn er unausgeschlafen ist? Mit ausreichend Schlaf und Erholung können



Sie gut gelaunt und voller Tatendrang den Tag beginnen. Wir tanken im Schlaf und auch in Entspannungs-Momenten neue Kraft und Energie, um den Alltag gelassen bestreiten zu können.

Und warum nicht ab und zu einfach nur dasitzen und vor sich hinträumen oder aus dem Fenster gucken, mit den Armen auf einem Kissen, so wie früher die alten Leute?

**Tipp 9: Lebensfreude pflegen**

Die besten ÄrztInnen, heißt es, sind: Die Sonne, die frische Luft, die körperliche Betätigung, das Wasser, die Liebe, die Erholung und das Lachen.

Also dann: Aktiv werden und bei offenem Fenster mit Blick in den Himmel einen frisch gemixten Vitaldrink genießen. Oder nach dem Sport eine herrlich heiße Dusche mit einem kalten Wasserguss abschließen. Ein Hamam-Besuch wäre auch eine Idee. Oder abends das Bad in der eigenen Wanne bei Kerzenschein mit einem Badezusatz, der nach Meer riecht oder nach Schokolade.

Reinigend wirkt auch folgende Übung:

Betrachten Sie jemanden, den Sie kennen und der Ihnen schwierig erscheint, einmal ganz neu, wie einen guten Freund, dem Sie eine würdige Geburtstagsrede halten wollen.

**Tipp 10: Aufräumen**

Der berühmte Frühjahrsputz lädt zu Wiederholungen ein! Und Ballast abzuwerfen, erhöht markant die Lebensfreude. Also beherzt aufräumen, entrümpeln, Altes loslassen, nicht mehr Gebrautes aussortieren. Was für eine Befreiung und Erleichterung! Vielleicht ist Manches bei anderen besser aufgehoben und kann verschenkt werden?

Zum gründlichen Aufräumen gehört es auch, alte Gedanken- und Verhaltensmuster aufzustöbern und abzuwerfen und sich selbst im großen Weltenlauf zwar wichtig, aber nicht allzu ernst zu nehmen.

Denn, wie schon Buddha sagte, liegt im Loslassen der Schlüssel zum Glück. 



# Atelier Inklusiv

Von Dorothee Rehkämper-Bach

Kunst als Arbeitsbereich für Menschen mit Assistenzbedarf, das ist immer noch ungewöhnlich. Doch auch hier findet langsam ein Umdenken statt. Zu Recht. Das Dortmunder Atelier Inklusiv ermöglicht es Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Handicaps, kunstschaftend zu sein. Hier entstehen in der Auseinandersetzung mit Künstlern der klassischen Moderne eigenständige Kunstwerke. Sie zeigen die ergreifende Fähigkeit, in die Substanz dieser Bildwelten einzutauchen und sie individuell umzuformen.

**Teilhabe am Kultur- und Arbeitsleben:** Das Atelier Inklusiv ist ein Teilbereich der Christopherus-Haus Integrationsförderungsgesellschaft gGmbH. Die Integrationsförderungsgesellschaft bietet hauptsächlich einen Fachdienst für Inklusive Arbeit an. Gegründet wurde sie 2017 als 100 %-ige Tochter der Christopherus-Haus Werkstätten Gottesseggen gGmbH. Seitdem verfolgt die Gesellschaft überwiegend die Aufgabe, Menschen mit Assistenzbedarf, die im Rahmen des SGB IX (§§ 49 ff) Leistungen zur beruflichen Rehabilitation und Teilhabe am Arbeitsleben erhalten, bei ihrem Ziel, auf dem 1. Arbeitsmarkt beruflich aktiv zu werden, zu unterstützen.

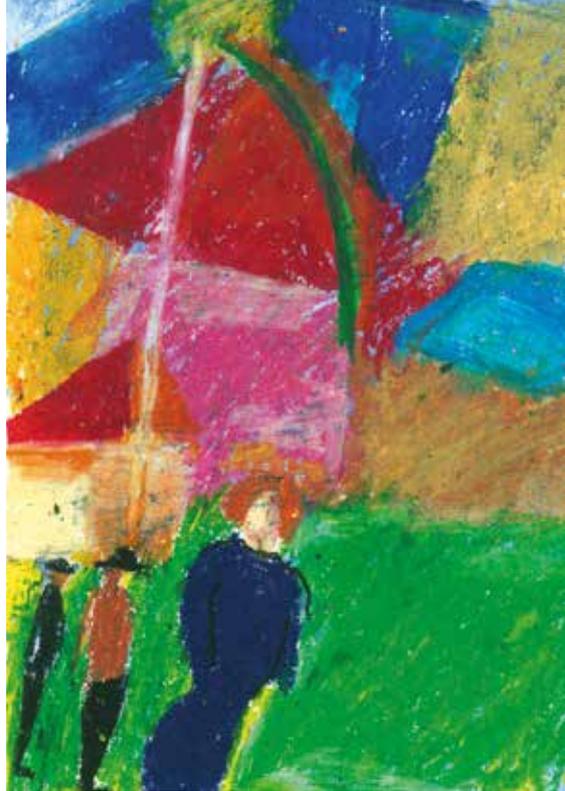
Geboren wurde die Idee für ein Kunst-Atelier im Oktober 2019 im Rahmen einer Montagsschulung für BetreuungsassistentInnen\*, in die eine künstlerische Einheit eingeflochten wurde. Das Ziel war es damals, über künstlerisches Arbeiten die Kreativität und das Selbstbewusstsein der KlientInnen zu fördern. Henry F., der damals zum Betreuungsassistenten weitergebildet wurde, kann heute über seine kreative Arbeit im Atelier sagen: «Hier bekomme ich Mut. Dass ich Bilder für einen Phantasie-Comic malen kann, macht mich sehr stolz.» Und Bastian N., ein Atelier-Mitglied sagt: «Ich fühle mich wohl in dieser Gruppe und entdecke ganz neue Fähigkeiten an mir.»

**Freie Gestaltung und Entfaltung der Persönlichkeit:** Das Wesentliche der künstlerischen Betätigung ist die freie künstlerische Gestaltung, in der Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse der Kunstschaftenden in ihre Werke fließen können. Beim künstlerischen Schaffen wirken Intuition, Phantasie und Kunstverständnis zusammen. Dieses Schaffen ist unmittelbar Ausdruck der Persönlichkeit der KünstlerInnen, nämlich Kunst. In der Auseinandersetzung mit den Künstlern der klassischen Moderne,

wie van Gogh, von Jawlensky, Macke oder Klee entwickeln die DortmunderInnen im Atelier Inklusiv ihre eigene Bilder- und Farbwelt. Besonders ansprechend sind die abstrakten Portraits in kräftigen Farben von Alexej von Jawlensky, die Gemütszustände, Seelisches und Geistiges sichtbar machen. Mit einer Mischtechnik aus Ölkreide und Aquarell entstehen kraftvolle und eigensinnige Umsetzungen. In den letzten Monaten haben die Kunstschaftenden im Atelier Inklusiv und in der Hofwerkstatt (ein begleitendes Angebot der Werkstätten Gottesseggen) mindestens 30 Bilder geschaffen. Bei nicht wenigen der so entstandenen Bilder scheint die ins Auge springende Qualität zu rechtfertigen, sie als Kunstwerke zu bezeichnen und sie auf einer eigenen Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**In die Öffentlichkeit gehen:** Damit man für die Ausstellung ein großes Plakat hat, entstand ein Gemeinschaftswerk. Dazu wurde eine Raufasertapete auf zwei Meter ausgerollt und einige der Kunstschaftenden legten sich dann einzeln darauf, damit die Körperumrisse mit einem Farbstift abzumalen waren. Nachdem sechs Personen abgemalt waren, wurden die entstandenen Flächen von allen TeilnehmerInnen bunt bemalt. Es entstand die Vogelfrau. Sie wurde nun zum Symbol des Ateliers Inklusiv. Eine Vernissage sollte am 27. März 2020 die einmonatige Ausstellung der Kunstwerke eröffnen.

Aufgrund des Corona-Virus wurde nicht nur die Ausstellung verschoben, auch die Räume des Ateliers Inklusiv waren ab dem 17. März 2020 geschlossen. Die Kunstschaftenden befanden sich im Home-Office. Sie ließen sich mit Malmaterialien und Anregungen versorgen. Untereinander haben sie einen regen Austausch über das Handy und Internet gepflegt und waren Kunst schaffend.



## Künstlerisches Arbeiten fördert die Kreativität und das Selbstbewusstsein



Fotos: Atelier Inklusiv

**Kunst für viele:** Um diese besonderen Erfahrungen im künstlerischen Tun vielen Personen zu ermöglichen, möchte die Christopherus-Haus Integrationsfördergesellschaft die Gruppe vergrößern. Dominic X. kann die Mitarbeit nur empfehlen: «Mein Kopf wird frei und ich traue mir mehr zu.» Wer auch mutig und kunstschaaffend sein möchte, kann Kontakt mit dem Atelier Inklusiv aufnehmen. Hier bietet sich Freiraum für die Begegnung unterschiedlichster Fähigkeiten und Handicaps, denn Kunst verbindet. Und sie ist ein «perfekter Ausgleich für meine Arbeit in der Seniorenbetreuung», bemerkt Verena K., die ebenfalls Betreuungsassistentin ist. Sie fühlt sich glücklich, das Malen entspannt sie.

**Übrigens:** Die Kunstwerke des Ateliers können käuflich erworben werden. Auch hier darf bei Interesse gerne Kontakt aufgenommen werden. 😊

\* BetreuungsassistentIn ist eine durch die Pflegeversicherung anerkannte Ausbildung für den 1. Arbeitsmarkt im Bereich der Altenpflege.



Dorothee Rehkämper-Bach

Atelier Inklusiv. Jobcoach Christopherus-Haus Integrationsfördergesellschaft. [www.ch-ifg.de](http://www.ch-ifg.de)

# Barrierefreie Kommunikation

Daniela Steinel im Gespräch mit dem Behindertenbeauftragten der Bundesregierung Jürgen Dusel

In der Rubrik Menschenrechte begleiten wir die Umsetzung der Menschenrechte aus dem Blickwinkel von Menschen mit Behinderungen. In dieser Ausgabe nehmen wir die barrierefreie Kommunikation in den Blick. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert, dass Informationen für alle Menschen zugänglich sein sollen. Wir waren dazu mit dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen im Gespräch. Er sagt: Demokratie braucht Inklusion und eine wesentliche Voraussetzung dafür ist Barrierefreiheit, auch in der Kommunikation.

**PUNKT UND KREIS: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für PUNKT UND KREIS nehmen. Angebote und Dienste des anthroposophischen Sozialwesens begleiten und unterstützen vor allem Menschen mit kognitiven Einschränkungen und einer sogenannten geistigen Behinderung. Von daher ist für PUNKT UND KREIS das Thema Barrierefreie Kommunikation ein sehr großes Anliegen.**

**Jürgen Dusel:** Ich finde es sehr schön, dass wir gerade jetzt über das Thema Barrierefreiheit im Zusammenhang mit Kommunikation reden. Und dass wir uns die Heterogenität der Gruppe bewusst machen. Und natürlich, dass wir, wenn es um die Barrierefreiheit geht, auch die barrierefreie Kommunikation immer im Blick haben müssen. Es geht nicht nur um die Gruppe der Menschen, die auf Gebärdensprache angewiesen sind, sondern es geht natürlich auch um Menschen, die beispielsweise Leichte Sprache brauchen oder eine andere Form von Kommunikation. Es kommt nur manchmal ein bisschen zu kurz. Und deswegen freue ich mich, dass Sie sich dem Thema zuwenden.

**PuK: Einfache und Leichte Sprache, aber auch Hör-Beiträge sind für uns ein ganz wichtiger Bereich der Kommunikation. Aber für die Allgemeinheit ein Nischenbereich. Und wird häufig – wie Sie das eben schon so schön beschrieben haben – vergessen. Oder erst einmal nicht wahrgenommen.**

**JD:** Dabei ist gerade die Leichte Sprache geeignet für Menschen beispielsweise, bei denen Deutsch vielleicht nicht die Muttersprache ist oder die Leseschwierigkeiten aus anderen Gründen haben. Ich habe immer erlebt, dass wenn wir Texte in Leichter Sprache haben, es dann großen Bedarf gibt. Ich nehme nun zum Beispiel das Thema Bescheide –

irgendwelche Verwaltungsakte –, die sind teilweise so formuliert, dass man sie kaum verstehen kann. Und deswegen ist das Thema der verständlichen, der Einfachen, der Leichten Sprache extrem wichtig.

**PuK: Ich würde das Thema Barrierefreie Kommunikation auch gerne noch etwas erweitern. Es gibt viele Menschen, die gar nicht lesen können. Deshalb sollte es unserer Erfahrung nach neben der Einfachen und der Leichten Sprache auch noch so etwas wie eine standardisierte Zeichensprache geben, die Menschen, die weder lesen noch schreiben können, mit einbeziehen kann. Wie stehen Sie dazu? Oder haben Sie dazu Erfahrung?**

**JD:** Es gibt verschiedenste Formen von Sprachen. Zum Beispiel gibt es für Menschen, die taubblind sind, das Lorm-Alphabet. Was mir wichtig ist in diesem Zusammenhang, wenn wir über Barrierefreiheit und Heterogenität der Gruppe reden, dann wird ziemlich deutlich, dass Barrierefreiheit eine tiefe soziale Dimension hat. Und ich wünsche mir, dass uns das mehr bewusst wird. Dass es eben nicht nur vordergründig um den Zugang zu Gebäuden oder Verkehrsmitteln oder Infrastruktur oder Informationen geht, sondern dass mit dem Zugang zur Information oder zur Umwelt eine Interaktion, eine Teilhabe, möglich wird. Deswegen meine ich, dass Barrierefreiheit die Grundvoraussetzung ist für eine demokratische Gesellschaft.

Ich habe mir für meine Amtszeit ein Motto gewählt, das mich begleitet und das auch beschreibt, wie ich das Thema Teilhabe für Menschen mit Behinderungen und das Thema Inklusion sehe. Dieses Motto heißt: Demokratie braucht Inklusion. Für mich heißt das, dass die Teilhabe von Vielfalt – von Groß und Klein, von Alt und Jung, von Mann und Frau, von Men-

schen mit Migrationshintergrund, von Menschen ohne, von Menschen mit Behinderung, von Menschen ohne –, dass dies im Grunde etwas sehr Demokratisches ist. Und dass ich mir eine gute Gesellschaft, eine gute Demokratie nicht vorstellen kann, die nicht inklusiv denkt und nicht inklusiv handelt.

Dazu gehört natürlich auch, dass Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit Zugang haben zu den Informationen, die sie brauchen, um ihre Freiheitsrechte zu benutzen.

**PuK: Wie kommen wir zu ihrer Umsetzung im Alltag? Denn diese Rechte sind ja letztlich auch in der UN-Behindertenrechtskonvention benannt.**

**JD:** Wir müssen letztlich dafür sorgen, dass Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit ihre Grundrechte leben können. Wir haben vor elf Jahren die Behindertenrechtskonvention ratifiziert und zu geltendem Bundesrecht gemacht. Dort steht drin, dass Menschen mit Behinderungen ein Recht haben, ihre Informationen, die sie brauchen, auch barrierefrei zu bekommen. Aber es ist vor allem die Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, dass die Menschen die Rechte auch leben können. Dass sie sich darauf verlassen können, dass es so ist. Sonst hat man das Problem, dass wenn ein solches Recht nicht bei den Menschen ankommt, sie das Gefühl haben: Naja, das steht nun in einer solchen UN-Konvention, es kommt aber nicht bei mir an. Dann kann dies dazu führen, dass die Leute sich von ihrem Staat etwas verlassen fühlen. Und vielleicht im schlimmsten Fall denen hinterherlaufen, die die einfachen Antworten für die komplizierten Fragen haben. Deshalb ist das Thema der Teilhabe so wichtig. Weil es eben etwas mit unserem Staat zu tun hat. Mit unserer Demokratie.

**PuK: Da bin ich ganz bei Ihnen. Und Ihnen sehr dankbar, dass Sie das so reflektieren und den Inklusionsbegriff so weit fassen. Sie haben schon die heterogene Gruppe beschrieben, die die Menschen mit Behinderungen bilden. Viele der Menschen mit Assistenzbedarf haben jedoch im Moment noch ein Problem, ihre Teilhaberechte und die Teilhabe aktiv zu ergreifen. Einmal sind sie oft ausgeschlossen dadurch, dass sie diese Lern- und Teilhabeerfahrungen noch nicht haben. Und auch, weil ihnen wichtige Informationen nicht zugänglich sind. Das ist die Barriere, die erst einmal überwunden werden muss. Was können wir als Staat oder auch als Gesellschaft tun, damit Barrierefreiheit in der Kommunikation und damit dieser Minderheitenschutz oder -förderung zur alltäglichen Selbstverständlichkeit werden?**

**JD:** Die Frage der Inklusion und der Teilhabe ist natürlich zuallererst eine Handlungsfrage, die nicht nur den Staat betrifft,

sondern jeden einzelnen von uns. Wenn wir über Kommunikation reden, findet die nicht nur zwischen Staat und BürgerInnen statt. Das erleben wir zurzeit zwar sehr intensiv, gerade wenn es jetzt um das Thema der Corona-Krise geht. Kommunikation findet ja auch zwischen Menschen statt. Zwischen Ihnen und mir jetzt. Kommunikation findet auch in Gruppen, in Vereinen, mit Medien statt. Es braucht ein Bewusstsein, dass Kommunikation barrierefrei ablaufen muss.

Vielen ist gar nicht bewusst, dass es auch Menschen gibt, die besonders auf eine barrierefreie Kommunikation angewiesen sind. Ich glaube, ein Punkt, der dazu beitragen wird, dass da mehr Wissen und Empathie und auch mehr Bewusstsein in der Gesellschaft ist, ist dann doch das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen.

Ich persönlich habe auch wahnsinnig viel davon profitiert. Ich habe zuerst eine Grundschule für sehbehinderte Kinder besucht, aber habe auf einer Regelschule Abitur gemacht. Das war für mich ein Segen. Und zwar weniger, weil ich dort auch etwas gelernt habe, sondern weil die Interaktion mit den anderen Kindern so wichtig war. Und ich weiß einfach, dass sie sensibilisierter sind und mehr wissen über Menschen mit Behinderungen. Es muss uns bewusst sein, dass es bei diesem Thema nicht um irgendetwas Nettos geht. Sondern es geht um die fundamentale Umsetzung von Grundrechten. Menschen mit Behinderungen sind Bürger und Bürgerinnen unseres Landes, und sie haben genau die gleichen Rechte wie alle anderen auch.

Dieser einfache Satz: Sie haben die gleichen Rechte wie alle anderen auch, ist aber gar nicht so einfach, denn in der Realität werden Menschen mit Behinderungen ganz oft behindert. Und zwar nicht nur vom öffentlichen Bereich, also vom Staat, sondern auch ganz oft im privaten Bereich, weil sie Informationen nicht in der geeigneten Form bekommen, weil Websites nicht barrierefrei sind, weil keine Gebärdensprachen da sind, oder weil eben vielleicht die Leichte Sprache fehlt. Wir würden es verkürzen, wenn wir es nur auf die Kommunikation zwischen der Behörde und den BürgerInnen beziehen würden. Das ist tatsächlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Und die Leute leben auch nicht nur im öffentlichen Bereich, sondern die Menschen wollen auch im privaten Bereich teilhaben: Sie wollen ins Kino, ins Theater, in die Kneipe und Freizeitangebote nutzen. Wenn hier die Strukturen nicht barrierefrei sind, auch die kommunikativen Strukturen, dann werden die Menschen ausgeschlossen. Das ist deswegen so fatal, weil es nicht nur die Leute dahingehend ausschließt, dass sie nicht in das Gebäude kommen oder die Möglichkeit bekommen, etwas zu tun, sondern sie



## Demokratie braucht Inklusion. ... ich kann mir eine gute Gesellschaft, eine gute Demokratie nicht vorstellen, die nicht inklusiv denkt und nicht inklusiv handelt.

sind vor allem davon ausgeschlossen, etwas mit anderen gemeinsam zu tun. Deswegen ist es so wichtig, dass wir Barrierefreiheit nicht nur als Zugang von Menschen zum System verstehen, sondern die soziale Dimension mitberücksichtigen.

**PuK:** Das heißt, Sie sind auch ein Verfechter davon, dass man nicht nur sagen kann: Jetzt brauchen wir mehr Gesetze oder mehr Verordnungen, die barrierefreie Kommunikation für die Verwaltung vorgeben. Sondern wir brauchen auch Maßnahmen und Bewusstseinsbildung in die ganze Gesellschaft hinein, so dass das Inklusive ein gesamtgesellschaftlicher Lernprozess ist.

**JD:** Ja, wir brauchen beides. Ich glaube, dass man Inklusion nicht verordnen kann. Sondern dass die Bürgerinnen und Bürger wissen, dass es sinnvoll und richtig ist. Auf der anderen Seite bilden natürlich Gesetze und Verordnungen – jetzt bin ich auch noch Jurist – einen gesellschaftlichen Rahmen und spielen sozusagen auch eine bewusstseinsbildende Rolle.

Wenn ich gerade an den privaten Bereich denke, bin ich schon der Meinung, dass wir auch die privaten Anbieter von Produkten und Dienstleistungen, die für die Allgemeinheit bestimmt sind, zur Barrierefreiheit verpflichten, auch gesetzlich. Dies haben wir all die Jahre nicht gemacht, haben teilweise auf Freiwilligkeit gesetzt, haben in bestimmten Bereichen schon rechtliche Rahmen geschaffen – gerade im Bereich des Antidiskriminierungsrechts, im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz –, aber ich glaube, wir brauchen dort tatsächlich eine gesetzliche Verpflichtung. Ich finde, das steht auch unserem Staat gut zu Gesicht. In unserem Grundgesetz wird sehr prominent in Artikel 14 das Privateigentum garantiert. Die meisten lesen immer nur den ersten Absatz. Der zweite Absatz ist aber fast spannender. Dort steht: «Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.» Und wenn das Eigentum dem Wohl der Allgemeinheit dienen soll, dann müssen mit der Allgemeinheit auch die 13 bis 14 Millionen Menschen gemeint sein, die mit Einschränkungen leben.

Deswegen brauchen wir beides. Wir brauchen auf der einen Seite die rechtlichen Rahmenbedingungen, auf der anderen Seite brauchen wir auch das Bewusstsein. Und dieses Bewusstsein kriegen wir vor allem durch Begegnung. Durch Dialoge, durch Interaktion, durch gemeinsames Großwerden. Da wünsche ich mir wirklich, dass unsere Gesellschaft noch offener wird. Dass sie erkennt, dass es ein großer Wert ist, in Vielfalt leben und Großwerden zu können. Dass wir Vielfalt als Wert beschreiben.

**PuK:** Gerne würde ich noch einmal zurückgehen auf die aktuelle Situation der Corona-Krise. Da hat sich ja gezeigt, dass die Verpflichtung für die öffentlichen Stellen, barrierefrei zu kommunizieren, auch in Einfacher und Leichter Sprache Informationen rechtzeitig zur Verfügung zu stellen, nicht gut geklappt hat.

**JD:** Das war auch meine Wahrnehmung, als ich am Anfang die ersten Positionen dazu gesehen habe. Da kam dann auch mein Amt ins Spiel: Wir haben uns ganz stark dafür eingesetzt, dass wir beispielsweise mehr Gebärdensprache in die Kommunikation hineinkriegen. Wenn es etwa um die Bundespressekonferenz geht. Da hat sich in relativ kurzer Zeit etwas zum Guten gewandt. Tatsächlich merke ich, dass diese Krise das Wissen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit dieser wirklich grundlegenden Dinge gestärkt hat. Dass Menschen mit Behinderungen diese Informationen brauchen, weil sie darauf angewiesen sind zu wissen, wie sie sich schützen können. Und wie sie sich verhalten

müssen. Mir ist nur wichtig, dass wir das auch in der Zeit nach der Corona-Pandemie weitermachen, dass wir dann nicht wieder in so ein ›business as usual‹ und wieder in die alten Muster verfallen. Sondern es wird wichtig sein, dafür zu sorgen, dass wir auch im Bereich der Kommunikation diesen Standard halten.

Mir ist der Begriff der Barrierefreiheit manchmal noch zu sehr negativ konnotiert. Nach dem Motto: Naja, wir machen jetzt mal was, dann machen wir es auch noch barrierefrei für die ›Behinderten‹. Das erlebt man ganz häufig, wenn es zum Beispiel um den Wohnungsbau geht. Wir bauen, sagen wir mal, 1.000 Wohnungen, davon bauen wir 950 normale – als ob barrierefrei nicht normal wäre – und dann bauen wir noch 50 barrierefreie. Mir geht es darum zu sagen: Wir bauen bitte schön 1.000 Wohnungen barrierefrei. Barrierefreiheit ist ein Qualitätsstandard. Wir bauen nachhaltig, wir bauen klimatisch vernünftig, komfortabel, modern und barrierefrei, weil wer heutzutage Barrieren baut, der ist ein schlechter Architekt. Anders ausgedrückt: Wenn wir Kommunikation machen, dann machen wir sie natürlich barrierefrei. Weil dies ein Qualitätsstandard ist für ein modernes Land. Wir machen dies nicht, weil es nett ist. Sondern wir machen es, weil es sinnvoll und richtig ist. Und weil es für Menschen mit Behinderungen absolut notwendig ist. Das ist ein Standard, der selbstverständlich sein muss.

Das müssen wir noch hinkriegen. Und da sehe ich auch meine Aufgabe. Ich bin ja nicht alleine, ich habe ein tolles Team. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir das als selbstverständlich wahrnehmen in der Gesellschaft und uns klar wird, dass Barrierefreiheit zu unserer Staatsform, zu dem Land, in dem wir leben wollen, einfach dazugehört. Es macht einfach keinen Sinn, Barrieren zu bauen. Das muss jedem klar sein.

**PuK: Wie sieht es bei der Entwicklung dieser Standards in der barrierefreien Kommunikation mit der Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeit aus? Gerade für Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung? Gibt es da Konzepte oder Möglichkeiten der Teilhabe?**

**JD:** Ich weiß, dass es Organisationen gibt, die sich, was die Mitwirkung und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderungen betrifft, auf den Weg gemacht haben. Aber Sie haben vollkommen recht, was diesen partizipativen Prozess insgesamt betrifft, muss das gerade für Menschen mit kognitiven Einschränkungen noch besser werden. Ich wünsche mir, dass natürlich auch Menschen mit kognitiven Einschränkungen zum Beispiel über Assistenz in die Lage versetzt werden, sich mehr politisch einbringen zu können.

Das ist auch eine grundsätzliche Entscheidung unserer Gesellschaft.

Wir haben sehr dafür gekämpft, nicht alleine, sondern mit vielen, dass die Wahlrechtsausschlüsse für Menschen, die unter rechtlicher Betreuung stehen, gestrichen wurden. Das ist im letzten Jahr durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes gelungen. Darüber war ich echt froh. Aber das zeigt, dass wir sozusagen step-by-step weiterkommen. Das Bundesverfassungsgericht hat gesagt, dass der Ausschluss von dem zentralen demokratischen Recht nicht nur unfair ist, sondern dass dies mit unserer Verfassung nicht vereinbar ist, mit unserem Grundgesetz. Deshalb ist es unser Auftrag, dafür zu sorgen, dass Menschen mit kognitiven Einschränkungen teilhaben können, auch an politischen Prozessen. Dazu braucht es auch die Information.

**PuK: Genau, dazu braucht es die Information. Aber eben auch die Mitgestaltungsmöglichkeit. Das ist ein Kreislauf. Das erlebe ich oft auch in meiner Arbeit mit den SelbstvertreterInnen.**

**JD:** Ja. Und für mich persönlich war es eine Herzensangelegenheit, dass wir auch Menschen mit kognitiven Einschränkungen im Inklusionsbeirat beim Behindertenbeauftragten der Bundesregierung haben. Für mich war es wichtig und dafür habe ich gesorgt, dass in dieser Legislatur auch die Werkstattträte dazukommen. Dass auch Menschen mit Behinderungen in ihrer Heterogenität teilhaben können. Aber da sind wir auch nur in einem Prozess. Es braucht Bewusstsein dafür. Es geht vor allem um etwas Demokratisches. Es geht um etwas Wichtiges in diesem Zusammenhang. Ich trete leidenschaftlich dafür ein, das klingt sehr pathetisch, aber ich meine das wirklich so: Für unsere Demokratie. Weil ich erlebe, dass es auch politische Kräfte gibt, die Jahrzehnte sicher geglaubte gesellschaftliche Konsense wieder in Frage stellen. Die Demokratie gar nicht so attraktiv finden. Und damit finden sie meistens auch Inklusion nicht so attraktiv. Denen möchte ich ganz klar entgegentreten. Und sagen: Natürlich ist es ein Glück und überhaupt keine Selbstverständlichkeit, dass wir in einer freiheitlichen Demokratie leben können. Und wir müssen dafür eintreten. Deswegen ist es mir so wichtig, dass alle Menschen teilhaben können. In ihrer Unterschiedlichkeit und dazu gehören selbstverständlich auch Menschen, die auf Leichte Sprache angewiesen sind. Sie haben soviel einzubringen.

**PUK: Danke schön, Herr Dusel. Das war jetzt ein sehr schönes Schlusswort, und ich danke Ihnen auch für Ihren Einsatz für uns alle.** 

# Landwirtschaft mit Mehrwert

Von Daniela Steinel

Die Landwirtschaft steht unter Druck: Kostendruck, Klimawandel, Wasserknappheit, Arbeitskräftemangel ... das sind nur einige der Herausforderungen, mit denen sich die Landwirtschaft konfrontiert sieht. Auch viele der Lebens- und Arbeitsgemeinschaften im Anthropoi Bundesverband sind von diesen Herausforderungen betroffen. Werkstätten, die eine eigene Landwirtschaft oder Gartenbau betreiben, kennen diese Probleme. Grund genug für den Fachbereich Arbeitsleben, im Februar dazu eine inklusive Tagung in Zusammenarbeit mit dem Bauckhof zu veranstalten.

**Herzstücke:** Oft sind Landwirtschaft und Garten zentrale Herzstücke anthroposophisch orientierter Lebens- und Arbeitsgemeinschaften. Nicht selten hat sich aus einem Hof eine inklusive Lebensgemeinschaft begründet. Das Arbeiten an und mit dem Land ist aber nicht nur historisch tief im anthroposophischen Sozialwesen verwurzelt, es hat auch therapeutische Wirkungen für Mensch und Umwelt, deren Qualität man bewusst pflegt und nutzt. Kultur war deshalb auch eines der Kernbegriffe für das Planungsteam des Fachtages. Kultur der Landschaftspflege, Kultur der Nahrungsmittelproduktion, Kultur des gemeinsamen Zusammenlebens. Und diese Kultur hat Zukunftsperspektiven! Davon war das inklusive Vorbereitungsteam überzeugt, und das zeigten die verschiedenen Beiträge auf der Tagung.

**Der Grüne Bereich:** Schon seit einigen Jahren ist es das Dauerthema im Fachbereich Arbeitsleben von Anthropoi Bundesverband: Zu wenige LandwirtInnen, GärtnerInnen und Beschäftigte in den Werkstätten, die in dem Bereich arbeiten wollen. Hohe Investitions- und Produktionskosten, die die Werkstätten wirtschaftlich kaum noch tragen können. Kaum Absatzmöglichkeiten für die Nahrungsmittel, die oft bio-dynamisch angebaut und verarbeitet werden. Aber auch die zunehmende Technisierung der Arbeit auf dem Feld und im Garten macht es immer schwieriger, im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit Assistenzbedarf interessante Arbeitsplätze anzubieten. Hinzu kommen natürlich die anderen Probleme, die Klima- und gesellschaftlicher Wandel für die Landwirtschaft und den Gartenbau mit sich bringen. Die Frage deutet sich also zumindest an: Ist die Soziale Landwirtschaft als Werk-

statt für Menschen mit Behinderung (WfbM) überhaupt zukunftsfähig?

**Raus aus der Komfortzone!** Anfang Februar trafen sich gut 60 Menschen mit und ohne Assistenzbedarf auf dem Bauckhof Stütensen in Rosche. Reiner von Kamen, der den Bauckhof Stütensen seit gut 40 Jahren leitet, war die Tagung ein großes Anliegen. «Was mich in diesem Zusammenhang nachdenklich macht, ist die Wahrnehmung, dass immer mehr Lebensgemeinschaften ihre Landwirtschaften abschaffen, weil sie zu teuer, zu arbeitsintensiv, zu bürokratisch geworden sind. Es erfordert eine ungeheure Kraftanstrengung, dagegen zu steuern.» Und natürlich gute Ideen: Wie könnten sich Grüne Betriebe weiterentwickeln? Welche Möglichkeiten gibt es? Möglichkeiten, die inklusive Arbeitsplätze bieten, wirtschaftlich sind, aber auch einen gesamtgesellschaftlichen Mehrwert wie etwa gesunde Nahrungsmittelproduktion und intakte Natur ermöglichen?

«Wir haben nur eine Erde! Sie lebenswert zu erhalten, dazu sind wir alle gefordert. Dazu müssen wir alle aus unserer Komfortzone herauskommen, und etwas dafür tun! Wir können mit der Demeter-Landwirtschaft zeigen, dass es geht», ist Reiner von Kamen überzeugt. Eine Qualität der bio-dynamischen Wirtschaftsweise ist es zum Beispiel, sinnvolle Zusammenhänge zu gestalten, in dem die verschiedenen Hof-Bereiche so aufeinander abgestimmt sind, dass sie voneinander profitieren und sich gegenseitig stärken.

**Neue Arbeitsfelder im Grünen Bereich?** Können Solidarische Landwirtschaft und Landschaftspflege neue Arbeitsbereiche für WfbM sein? Auf der Tagung zeigten Dirk

Posse mit dem Konzept der Solidarischen Landwirtschaft und Uwe Weimar mit der Landschaftspflege in Fleckenbühl neue mögliche Arbeitsfelder auf. Beide Angebote richten sich nach außen, sprechen KundInnen im Sozialraum an oder das Umfeld allgemein. Bei der Solidarischen Landwirtschaft entsteht bspw. über die Hofgemeinschaft hinaus eine Verbrauchergemeinschaft, die gemeinsam die Herstellungskosten der Landwirtschaft und des Gartens im Voraus finanziell trägt und dafür im Gegenzug die angebauten Lebensmittel verteilt bekommt. Ein Konzept, das bisher nur in sehr wenigen WfbM des anthroposophischen Sozialwesens verfolgt wird.

**Ökologische Inklusion:** Dr. Thomas van Elsen, der an der Universität Kassel ökologische Landwirtschaft lehrt und ein renommierter Forscher im Bereich der Sozialen Landwirtschaft ist, stellte die Frage, ob man mit Natur auch so umgehen kann, dass beide Seiten – also Mensch und Natur – davon profitierten. Er sieht die Einrichtungen des anthroposophischen Sozialwesens hier durchaus in einer Vorreiterrolle, die neben dem Empowerment von Menschen mit Assistenzbedarf eben auch Entwicklungsimpulse für Tier- und Pflanzenwelt setzen könnten. Dies i.S. eines, wie er es nannte, erweiterten Inklusionsbegriffs als Zukunftsaufgabe weiterzuentwickeln und umzusetzen, böte große Chancen für eine soziale und nachhaltige Umwelt. Dr. Manfred Schulze, der Mitarbeiter der AG Handlungspädagogik ist und auf seinem Bauernhof ein besonderes heilpädagogisches Konzept für Kinder mit Assistenzbedarf anbietet, bezog sich in seinen Vorträgen immer wieder auf den Zusammenhang von Bearbeitung des Bodens, gesunden Lebensmitteln und gesunder Umwelt. Dabei käme es vor allem darauf an, dass für die Bewältigung der Krisen lebendiges Denken mit klugen Händen zusammenkommen müssten. Wir wüssten oft, was gut wäre und welche Änderungen in unserem Lebensstil angebracht wären, schafften es aber kaum oder gar nicht, etwas zu ändern.

**Soziale Bodenkultur:** Dr. Ursula Versteegen, Mitgründerin des Presencing Institutes, stellte in ihrem Vortrag den Bezug zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft her. Wie kann Gesellschaft und Beziehung so gestaltet werden, dass man das Gefühl hat, wirklich dazuzugehören und die Gesellschaft mitgestalten zu können? Die sozialen Übungen, die sie in ihren Vortrag eingebunden hatte, brachten viel Austausch und Begegnungsmomente in die Tagungsgemeinschaft. Z.B. in dem man sich in kleinen Gruppen Geschichten erzählte, bei denen jedeR nur ein Wort sagen durfte, oder in dem man sich über seine eigenen Exklusiv-

erfahrungen austauschte. Die Ackererde, so Versteegen, sei ein Beziehungskraftwerk, in der viele Milliarden Kleinstlebewesen leben, die sich gegenseitig stärken und im Miteinander einen gesunden Boden bilden. Als Vorbild für die menschliche Gesellschaft bedeutet dies, dass wir lernen müssten, uns besser zuzuhören und die Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen, um uns gegenseitig entgegenzukommen. Eine Methode, wie das gelingen könnte, könnte die Umsetzung des Konzepts des Bruttonationalglücks sein, so wie es Bhutan entwickelt und eingeführt hat. Es schaut nicht nur auf zahlenbasierte Werte, sondern auch auf das Glücks- und Wohlbefinden der Menschen. Danach bezieht sich Führung auf die Tugend der liebenden Güte, der Umwelt wird mit Mitgefühl begegnet, die Wirtschaft verlangt nach dem Prinzip der Inklusivität und die Kultur nach Freude.

**Lebendigkeit:** Die Tagung war insgesamt ein sehr lebendiges Erlebnis. Bei dem die menschliche Begegnung und der fachliche Austausch gleichermaßen Raum bekamen. Vielleicht hat gerade das inklusive Miteinander und die damit verbundene Achtsamkeit diesen intensiven Austausch überhaupt zugelassen. TeilnehmerInnen, die hier zum ersten Mal auf einer inklusiven Veranstaltung von Anthropoi Bundesverband waren, berichteten, dass sie sich erst an das inklusive Arbeiten gewöhnen mussten. Ungewohnt war das entschleunigte Programm, bei dem es immer wieder Raum und Pausen zum Nachfragen, aber auch zum Erholen gab. Insgesamt hat dies aber die Qualität der Tagung überhaupt nicht beeinträchtigt, ganz im Gegenteil. Viele haben praktische Impulse und Anregungen mit in ihren Betrieb nehmen können: Zum Beispiel die Anregung, eine Futterhecke anzulegen oder Landschaftspflege als Service der WfbM anzubieten. Landwirte, die bisher noch keine Soziale Landwirtschaft betreiben, sahen sich ermutigt, ihre Betriebe für Menschen mit Assistenzbedarf als MitarbeiterInnen zu öffnen. Wiederum andere wollten prüfen, ob der Garten nicht in eine Solidarische Landwirtschaft umgewandelt werden könne. Das Thema Soziale Landwirtschaft ist jedenfalls eines für die Zukunft: Nachhaltig, inklusiv und mit viel Entwicklungsmöglichkeiten. 



Daniela Steinel M.A.

Redaktion PUNKT UND KREIS.  
Öffentlichkeitsarbeit Anthropoi  
Bundesverband.

## Inklusive Gemeinwesen

---

Dr. Angelika Schade | BaSiG ist die Kurzform für «Beiträge des anthroposophischen Sozialwesens für inklusive Gemeinwesen». Dieses im Oktober 2019 begonnene Projekt von Anthropoi Bundesverband, das auf eine Initiative der Aktion Mensch Stiftung zurückgeht, erforscht die vorhandenen und begleitet zukünftige Qualitäten inklusiver Gemeinschaftsbildung.

Die ursprünglich für März geplante Auftaktveranstaltung, zu der sich über 100 TeilnehmerInnen aus anthroposophischen LebensOrten, Politik, Wissenschaft und Verbänden angemeldet hatten, musste aus aktuellem Anlass abgesagt werden. Der Auftakt sollte dem gemeinsamen Willensbildungsprozess dienen, die Methoden und das Projekt vorstellen.

Das Team des BaSiG-Projektes steht nun trotz Reisebeschränkungen und Betretungsverboten in den Einrichtungen über die verschiedenen Kommunikationsmedien im Austausch mit den Beispielorten. Zurzeit wird die Frage, was es heißt, ein BaSiG-Beispielort zu sein, geklärt. Dazu gehört bspw., an der Projektvision und Förderanträgen zu arbeiten, ein örtliches Team aufzustellen sowie die Bereitschaft, an der Forschung über anthroposophische LebensOrte mitzuwirken.

Vorbereitet werden derzeit vom BaSiG-Team Präsentationen der Beispielorte und Befragungen zur Ausgangssituation (die sog. Baseline), die u.a. die Wohn- und Arbeitssituation, die Inklusion vor Ort sowie Beteiligungsstrukturen abbilden soll. Die Prinzipien und Werkzeuge des Bruttonationalglücks, die in Bhutan entwickelt wurden, bilden neben anthroposophischen Grundlagen den Rahmen für die Untersuchungen. Bei den neun Domänen des Bruttonationalglücks geht es um einen ganzheitlichen Entwicklungsansatz auf individueller, organisatorischer und gesellschaftlicher Ebene.

Derzeit stehen die Menschen in den LebensOrten vor besonderen Herausforderungen; zugleich kann man kreative Veränderungen im Alltag und neue Chancen inklusiver Gemeinschaftsbildung wahrnehmen. Das BaSiG-Team wird (geplante und dynamisch entstehende) inklusive Prozesse begleiten und kontinuierlich auf der Webseite des Projektes berichten. 

[www.anthropoi.de/projekte/basig](http://www.anthropoi.de/projekte/basig)

## Ein gutes Praxis-Handbuch

---



Andrea Kron-Petrovic | Walter Dahlhaus hat uns ein Geschenk gemacht! Als Psychiater, Heilpädagoge und als «betroffener Mensch» führt Walter Dahlhaus uns in die Welt der Menschen ein, die neben ihrer sogenannten Behinderung eine seelische Erkrankung entwickelt haben. Auf fachlich aktuellem, hohem Niveau – und in verständlicher Sprache – schildert und erläutert er die Wesenhaftigkeit, Erscheinungsformen und Wirkweisen seelischer Erkrankungen – vor dem Hintergrund der individuellen Biografie. Und er stellt aufgrund seiner langjährigen und intensiven Erfahrung durch viele Fallbeispiele auf höchst anschauliche Weise den konkreten Bezug zu den besonderen konstitutionellen Bedingungen, spezifischen Verhaltensweisen und besonderen Verletzbarkeiten der Menschen mit genetischen Syndromen oder anders erworbenen «Behinderungen» her. Im Zentrum steht dabei sein Anliegen, das Verhalten des individuellen Menschen als Sprache zu verstehen!

Durch menschenkundliche Vertiefung, Reflexion und Formen der «Ansprache» entsteht eine beeindruckende Tiefe der Begegnung mit den Menschen, um die es in diesem Buch geht.

Hinweise zur Therapie, Anregungen für Betreuungsteams und für die individuelle Selbstfürsorge runden das Buch ab. Dieses Buch wird als Handbuch bezeichnet. Es ist praktisch, gut zu lesen, informativ, lehrreich und sehr schön gegliedert und gestaltet. Es sollte nirgends fehlen! Für mich ist es «ein großes Gespräch», an dem ich teilhaben darf. 

Walter J. Dahlhaus, Seelische Erkrankungen bei Menschen mit Behinderung, kartoniert, 437 Seiten, 978-3-8251-8014-0, EUR 30,00, Verlag Urachhaus 2019

# GLÜCKS-MOMENTE – LEBENS-FREUDE!

Mitten in der Corona-Krise hat sich die Schreibwerkstatt der Troxler-Haus Sozialtherapeutische Werkstätten in Wuppertal mit der Lebens-Freude beschäftigt. Die Kunst-Therapeutin Frauke Meinrenken leitet sie und stellte die Frage:

Wann erlebst Du Lebens-Freude?

**HALLO FRÜHLING.**

## DIE KLEINEN DINGE IM ALLTAG!

Die gute sauerstoffreiche Naturluft tut mir immer gut. Und die Düfte, die dazu gehören (Harz, Baum- und Blütendüfte und Zitrusdüfte). Bin auch gerne in der Stadt zwischendurch. Freue mich, wenn ich mit etwas fertig bin. Mag gerne die schöne Natur, Schneelandschaften, Herbstwald, und alles, was blüht. Frühlingsgerüche. Am Ziel anzukommen im Urlaub. Habe Freude an Feuerwerken. Beim Lesen kann ich mich einigermaßen hineinversetzen und andere Sachen um mich vergessen. Das tut auch irgendwie gut. Habe auch durch Freu-Gefühle die Lebensfreude. Unabhängigkeit.

Annika Reinke

## MIR MACHT ES FREUDE, WENN ICH ABENDS IN GEDANKEN SCHWELGE

und alles vom Tage sortieren kann. Dabei hilft mir oft, wenn ich mit meinen Eltern oder Betreuern kommunizieren kann. Was auch zur Freude beiträgt, ist, wenn ich nach heftiger Diskussion ich mir wieder einig werde. Wo ich auch Freude entwickle ist, wenn ich ohne Druck durch die Innenstadt gehe und alles in Ruhe betrachten kann. Ebenso freue ich mich, wenn ich durch Gegenden spaziere und Dinge entdecke, die ich noch nie zu Gesicht bekommen habe ... Was mir besonders an diesen aufgezählten Orten gefällt, ist dieses historische Altertümliche, was ich an Gebäuden oder allgemein in der Natur betrachte. Dieses Naturbelassene, wie vor Jahrzehnten erhaltene Bauten und manchmal auch den Weitblick über Wuppertal, wo ich die Schönheit von dieser Stadt betrachten kann.

Johannes Jansen



**VOLLER GLÜCK!**

## ICH GEHE GERNE SPAZIEREN.

Lass es mir im Schatten wohl sein.  
Mit der Badehose im See baden.  
Musik hören. Erdbeeren mit Sahnesteif essen. Esskastanien sammeln.  
Mit der Lupe brennen.  
Ich tue auch gerne Eis essen.  
Ich gucke auch beim Straßenbau zu.

Martin Barth

## WAS MIR FREUDE MACHT

Jeden Morgen das  
Morgenrot beobachten  
und am Abend den  
Sternenhimmel anzusehen  
im Bett zu liegen um zu  
träumen  
in den Garten zu gehen und  
den Duft der Blumen einzusatmen  
am liebsten sehe ich am  
Abend die Sternschnuppen  
da kann man sich was  
wünschen, wenn ich eine  
Freundin hätte, ich würde  
mit ihr schmusen ohne Ende

Kai-Oliver Weiler

*Glücklich sein.*

## ICH FAHRE GERN MIT MEINEM FAHRRAD

in der Natur  
komme an einem Bach vorbei  
und kann mich darin spiegeln  
und ich sehe auch die Gänseblümchen  
die Schneeglöckchen, dann in den Wald  
und springe in den Bach rein  
und höre die Vögel zwitschern  
höre die Bienen summen um mich rum  
dann ein Lagerfeuer und da rundum zu sitzen  
und Musik Lieder singen, etwas herum zu tanzen  
mit Freunden reden und die Funken sprühen herum  
und zu lachen, Spaß zu haben

Michael Meyer

## FÜR MICH IST LEBENSFREUDE, WENN ICH MERKE, DASS ES MIR GUT GEHT.

Ich mag schönes Wetter, weil ich dann auf der Nordbahntrasse joggen kann. Aber auch, wenn das Wetter mal nicht so gut ist und es gerade mal nicht regnet, gehe ich wenn es die Zeit erlaubt, auf der Nordbahntrasse joggen. Mir ist es wichtig, mit der Familie zusammen zu sein. Wenn ich was machen kann, was mir Spaß macht. Für mich ist Lebensfreude, wenn ich mit Menschen oder Leuten zusammen bin, die ich mag. Ich bewege mich gerne in der Natur. Wenn ich neue Wege gehe und die dann auch direkt am Anfang finde, bin ich auch zufrieden.

Carolin Weßel

# AUF DAS LEBEN!

## KREATIVES SCHREIBEN UND KREATIVE BIOGRAFIEARBEIT

eröffnen Wege einer heilsamen und bewussten Beziehung zu sich selbst.

Auch Sie können eine mittelpunkt-Schreibwerkstatt einladen!

Das mittelpunkt-Projekt von Anthropoi Selbsthilfe wird gefördert

durch die Stiftung Lauenstein.



Ihre Ingeborg Woitsch

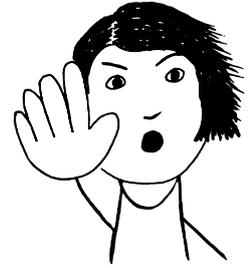
Tel. 030 | 84419285

[woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de](mailto:woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de)

[www.anthropoi-selbsthilfe.de](http://www.anthropoi-selbsthilfe.de)

# Gewalt? Nein, danke!

Von Monika Fischer-Langenbein



Zeichnung: Ingeborg Woitsch

Wir wünschen uns, dass es auf der Welt keine Gewalt mehr gibt. Aber geht das so einfach? Wie entsteht Gewalt? Oft entsteht Gewalt unbemerkt. Welche Formen von Gewalt gibt es? Wo finde ich Hilfe?

## Jeder Mensch ist anders.

Wir treffen täglich viele unterschiedliche Menschen: FreundInnen, MitbewohnerInnen, KollegInnen, Familie und Fremde. Jeder Mensch ist anders: Jeder Mensch denkt anders. Jeder Mensch fühlt anders. Jeder Mensch hat seine eigenen Wünsche und Angewohnheiten. Und jeder Mensch spricht seine eigene Sprache. Oft verstehen wir deshalb nicht, warum ein anderer etwas sagt oder tut. Es kommt zu Missverständnissen. Wir können nicht immer alles schön, wahr und gut finden, was ein anderer sagt oder tut. So kann es zu Gewalt kommen, wenn wir nicht aufpassen.

## Was ist Gewalt?

Viele Menschen haben schon einmal Gewalt erlebt. Viele Menschen haben schon einmal selbst Gewalt ausgeübt. Aber manchmal wissen Menschen gar nicht, was Gewalt ist. Sie merken dann nur: Etwas stimmt nicht! Sie merken, dass sie vor jemandem oder vor etwas Angst bekommen.

## Gewalt hat viele Formen.

Die Sexuelle Gewalt ist: Wenn man an intimen Stellen berührt wird und das nicht möchte. Wenn man zum Sex gezwungen wird. Aber auch, wenn man Sex verboten bekommt.

Die körperliche Gewalt verletzt den Körper: Wenn man geschlagen wird. Wenn man eingesperrt oder festgebunden wird. Aber auch schon, wenn man geschubst oder festgehalten wird.

Die seelische Gewalt verletzt die Seele: Wenn man beleidigt und ausgelacht wird. Oder wenn man bedroht und angebrüllt wird.

Die materielle Gewalt verletzt das Eigentum: Wenn man etwas weggenommen bekommt.

Die strukturelle Gewalt verletzt den persönlichen Lebensbereich und die Selbstbestimmung: Zum Beispiel, wenn man in der Einrichtung zu etwas gezwungen wird.

## Schutz vor Gewalt.

Anthropoi Bundesverband möchte alle Menschen mit Assistenzbedarf vor Gewalt schützen. Für alle Einrichtungen im Bundesverband gibt es die Fach-Stellen für Gewalt-Prävention. Sie helfen bei Fragen zum Thema Gewalt. Jeder kann dort anrufen und seine Fragen stellen. Jeder kann dort anrufen und über einen Gewalt-Vorfall berichten.

## Die Fach-Stellen:

Es gibt drei Fach-Stellen für Gewalt-Prävention von Anthropoi Bundesverband in Deutschland: Eine im Norden, eine im Süden und eine in der Mitte von Deutschland. Man kann sie über E-Mail oder Telefon erreichen.

**Fach-Stelle Nord:** Hier ist Katrin von Kamen die Ansprechpartnerin. Sie hat die Telefon-Nummer: 05803/96 477.

Ihre E-Mail-Adresse ist: [fachstelle-nord@anthropoi.de](mailto:fachstelle-nord@anthropoi.de)

**Fach-Stelle Mitte:** Hier ist Harald Sossalla der Ansprechpartner. Er hat die Telefon-Nummer: 0157/33 87 73 07.

Seine E-Mail-Adresse ist: [fachstelle-mitte@anthropoi.de](mailto:fachstelle-mitte@anthropoi.de)

**Fach-Stelle Süd:** Hier gibt es zwei AnsprechpartnerInnen: Die eine ist Monika Fischer-Langenbein. Sie hat die Telefon-Nummer: 0151/40 74 16 54. Ihre E-Mail-Adresse ist: [fachstelle-sued@anthropoi.de](mailto:fachstelle-sued@anthropoi.de). Claudio Lanza ist der andere Ansprechpartner. Ihn erreicht man unter der Telefon-Nummer: 07555/80 11 99 und unter der E-Mail-Adresse: [claudio.lanza@lehenhof.de](mailto:claudio.lanza@lehenhof.de)

## Die Vertrauens-Stellen:

In vielen Einrichtungen gibt es Vertrauens-Stellen. Sie helfen, wenn jemand Gewalt erlebt hat. Die Menschen in den Vertrauens-Stellen sind von der Fach-Stelle dazu ausgebildet, zu helfen. Sie wissen genau, was zu tun ist, wenn jemand ein Problem oder eine Beschwerde hat. 



EINFACHE SPRACHE



TEXT HÖREN



<https://bit.ly/2Zir6c7>

## Themen & Termine 2020

15. September 2020

**Mitgliederversammlung Anthropoi Bundesverband**  
Ort: Anthroposophisches Zentrum, Kassel  
Informationen: [www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de)

5. bis 9. Oktober 2020

**Bildung – jederzeit!**  
**Internationale Tagung für Heilpädagogik und Sozialtherapie**  
Ort: Goetheanum, Dornach/Schweiz  
Informationen: [www.inclusivesocial.org](http://www.inclusivesocial.org)

11. Oktober 2020

**Mitgliederversammlung Anthropoi Selbsthilfe**  
Ort: hoffmanns höfe, Frankfurt am Main  
Informationen: [www.anthropoi-selbsthilfe.de](http://www.anthropoi-selbsthilfe.de)

26. bis 28. Oktober 2020

**Füreinander – Miteinander**  
**Angebot für Menschen mit Assistenzbedarf**  
Ort: Akademie AnthroSozial, Wolfschlugen  
Informationen: [www.akademie-anthrosozial.de](http://www.akademie-anthrosozial.de)

30. Oktober 2020

**Stiftung Wege zur Qualität: Risiken erkunden – ein erster Schritt zum Aufbau eines Risikomanagements in einer Organisation**  
Fort- und Weiterbildung  
Ort: Anthroposophisches Zentrum, Kassel  
Informationen: [www.wegezurqualitaet.de](http://www.wegezurqualitaet.de)

30. Oktober bis 1. November 2020

**Bindungserfahrungen**  
**Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Heilpädagogischer Schulen**  
Ort: Jean-Paul-Schule, Kassel  
Informationen: [www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de)

12. bis 13. November 2020

**27. Bildungsforum mit 13. Fachtag für Bildungsbeauftragte des Fachbereichs Berufliche Bildung**  
Ort: Jean-Paul-Schule (unter Vorbehalt), Kassel  
Informationen: [www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de)

Bitte beachten Sie, dass wir aufgrund des Corona-Virus keine Gewährleistung für das Stattfinden der oben genannten Termine geben können!

# Dorf Seewalde

**Vielfältiges Dorfleben mitgestalten!**

**Als Fachkraft im Wohn- und Werkstattbereich**  
Heilerziehungspfleger/in, Sozialpädagogen/in



[www.seewalde.de](http://www.seewalde.de)

Bauernhof • Bioladen & Bistro • Waldorfkindergarten&-schule • Ferienhäuser  
Dorf Seewalde gGmbH • Seewalde 2 • 17255 Wustrow • ☎039828 20275

## Impressum

**Herausgeber:**

 **Anthropoi**  
Bundesverband

Schloßstraße 9 | 61209 Echzell-Bingenheim  
[www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de) | [bundesverband@anthropoi.de](mailto:bundesverband@anthropoi.de)

in Kooperation mit:

 **Anthropoi**  
Selbsthilfe

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin  
[www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de) | [info@anthropoi-selbsthilfe.de](mailto:info@anthropoi-selbsthilfe.de)

**Redaktion:** Jens Borgmann (V.i.S.d.P.), Volker Hauburger, Alfred Leuthold, Daniela Steinel (Leitung), Holger Wilms, Ingeborg Woitsch; Redaktionsassistentz: Petrus Appel, Claudia Christ, Johannes Reuter (Testleser für Einfache Sprache). Jeder Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwahrende Kürzungen vorbehalten. Beiträge ohne Autorenhinweis sind aus der Redaktion. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt, Nachdruck und elektronische Verwendung außerhalb der zulässigen Ausnahmen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

**Anschrift:** Redaktion PUNKT UND KREIS, Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 0 60 35|8 11 90, F. 0 60 35|70 59 010 | [redaktion@anthropoi.de](mailto:redaktion@anthropoi.de)

**Teilredaktion Selbsthilfe:** Redaktion PUNKT UND KREIS, Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V., Argentinische Allee 25, 14163 Berlin T. 030|80 10 85 18 | [redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de](mailto:redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de)

**Verlag:** Verlag Freies Geistesleben, Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart, T. 07 11|2 85 32 00 | [info@geistesleben.com](mailto:info@geistesleben.com)

**Herstellung:** Bianca Bonfert

**Druck:** Offizin Scheufele, Stuttgart

**Anzeigenservice:** Verlag Freies Geistesleben, T. 07 11|2 85 32 34, F. 07 11|2 85 32 11 | [wolmann@geistesleben.com](mailto:wolmann@geistesleben.com)

**Beilagen:** Abo-Auflage Selbsthilfe: informiert! Johanni 2020

**Titelfoto:** Atelier Inklusiv

**Zitat U4:** aphorismen.de

**Auflage:** 20.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Redaktionsschluss:** Heft Nr. 61: 1. Juni 2020

**Anzeigenschluss:** Heft Nr. 61: 10. August 2020

**Preise:** Einzelversand 4,- Euro, Gruppenverteilung 2,- Euro.

Die Kosten der Zeitschrift werden durch die Beiträge der Mitgliedsorganisationen getragen.

**Vertrieb:** Neben einer Vielzahl von Multiplikatoren, Geschäftspartnern und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter von über 234 Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes PUNKT UND KREIS: Heilpädagogische Schulen, LebensOrte und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

**Bezug:** Über die Redaktionen.

Sie möchten das Projekt PUNKT UND KREIS unterstützen?

Spendenkonto: GLS Bank IBAN: DE08430609670012703600

BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: PUNKT UND KREIS.

# Raus aus der Komfortzone

Von Frauke Meinrenken

Frauke Meinrenken erkundet in ihrem Beitrag das Abenteuer, seine Komfortzone zu verlassen. Leicht ist es nicht. Manchmal werden wir von außen, wie durch die Corona-Krise, dazu gezwungen. Neben dem Zugewinn an Mut erkennt die Autorin in einem Aufbruch «Raus aus der Komfortzone» das Potenzial, Gelassenheit, Geduld und Phantasie zu entwickeln.

**«Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.»**

Der Verlag Andere Zeiten hatte als Motto für seine alljährlichen Fasten-Aktionen vor Ostern ein Ödön aber Horváth-Zitate vorangestellt: «Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.» Darin schwang die Möglichkeit mit, in den sieben Wochen von Aschermittwoch bis Ostern bewusster zu leben als sonst, sich Zeit für (neue) Dinge zu nehmen, sich selbst anders kennenzulernen.

Wer hätte gedacht, dass sich dieses Zitat mit der Aufforderung, anders zu leben, so schnell erfüllen würde! Ehe wir uns versahen, mussten wir in diesem Frühjahr durch die weltweite Ansteckungsgefahr mit dem Corona-Virus in der Tat plötzlich ganz anders leben und wurden aus unserer üblichen Komfortzone ganz deutlich herausgeholt.

**Was ist denn das, eine Komfortzone?**

Sie ist ein bisschen wie ein Sofa. Da fühle ich mich wohl und sicher; ich weiß, wie mein Tag abläuft oder meine Woche, was bei der Arbeit oder bei meinen Kontakten mit anderen Menschen auf mich zukommt. Es gibt zwar manchmal wenige Herausforderungen und ich lerne nicht viel Neues, aber dafür kann ich auch nichts falsch machen und es gibt nicht so oft Veränderungen, die mir Angst machen könnten. Im Moment müssen wir unsere Komfortzone aber täglich verlassen! Jeder Tag bringt wieder ganz neue Situationen, auf die wir uns einstellen müssen. Wir müssen neue Regeln für unsere Gesundheit und die von anderen beachten. Nichts ist mehr wie vorher. Das kann ein Abenteuer sein, aber es kann einen auch sehr unsicher oder nervös machen, und dann muss man ganz viel innere Ruhe aufbringen und sich gut zureden, um zuversichtlich und gelassen zu bleiben.

**Zuhause wäre es so gemütlich gewesen.**

Was passiert denn, wenn wir uns trauen, uns ganz bewusst auf etwas Neues einzulassen? Wenn wir uns auf etwas einlassen, das wir nicht kennen, von dem wir vielleicht auch nicht wissen, ob wir das bewältigen werden?

Ich habe es vor ein paar Jahren ausprobiert. Damals, nach einem Umzug, war ich neu in meiner Stadt. Ich las eines Tages in der Zeitung von einem Verein, in dem man lernen konnte, auf einer Bühne vor Publikum Reden zu halten oder die Reden von anderen zu bewerten. Als schüchterner Mensch war mir dieses freie Reden vor anderen gar nicht lieb. Doch aus genau diesem Grund ging ich abends hin, denn ich wollte es lernen. Tatsächlich sollte ich als Gast sofort mit einer kurzen, spontanen Rede auf die Bühne gehen und fand es ausgesprochen peinlich, weil ich erwartungsgemäß nur herumstotterte. Dennoch bin ich dem Verein beigetreten und besuche ihn seit einigen Jahren ziemlich regelmäßig einmal wöchentlich. Es hat viele Abende gegeben, an denen ich vorher vor mir selber nach irgendeinem Grund für ein «entschuldigtes Fehlen» geforscht habe. Es war oft eine große Überwindung, nach einem langen Arbeitstag abends nochmal loszufahren und zwei Stunden in völliger Konzentration zu verbringen. Zuhause wäre es so gemütlich gewesen. Aber hinterher war ich immer glücklich. Warum tut man so etwas und setzt sich Dingen aus, die unbequem sind, Mut erfordern und die das Risiko beinhalten, zu scheitern? Ich würde sagen: Weil es einen wach, lebendig und am Leben erhält, weil man sich selber noch einmal ganz anders kennenlernt und weil es so guttut, über sich selbst hinauszuwachsen!

### Interviews mit der Klettergruppe

Ich habe – gerade noch rechtzeitig, bevor die allermeisten ihre Zeit in ihren Wohnheimen oder zuhause verbringen mussten – einige Menschen aus unserer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM) zu unserer arbeitsbegleitenden Maßnahme «Klettergruppe» und ihren Erfahrungen dort befragt. Die Klettergruppe trifft sich einmal wöchentlich und fährt zusammen in die Kletterhalle, um dort eineinhalb Stunden unter Anleitung zu klettern. Da es so viele InteressentInnen gibt und bei einem Treffen nicht alle von ihnen teilnehmen können, wechselt die Gruppe alle drei Monate.

Meine erste Frage war, warum sich die TeilnehmerInnen der Klettergruppe denn dazu entschlossen hätten, dort mitzumachen. Außer der Freude am Klettern stand für die meisten im Vordergrund, ihre Angst zu besiegen. Es sei einfach auch mal «etwas Anderes», man bekomme «den Kopf frei» und könne «so schön abschalten von der Arbeit». Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, dadurch vielleicht sogar insgesamt mutiger zu werden.

Auf meine Nachfrage, was denn besonders schwer oder auch besonders schön (gewesen) sei, waren alle einhellig der Meinung, das Reinspringen ins Seil habe am meisten Mut gebraucht, «das hat aber dann auch Bock gemacht». Aber auch das Hochklettern an den teilweise schrägen Wänden sei schwierig gewesen bzw. das Runtergelassen-Werden: «Und immer wieder hatte ich Angst, nach unten zu gucken», «Ich war froh, wenn ich wieder auf dem Boden war» oder: «Wie man sichert, das war schwierig, das war mir neu.»

Meine letzte Frage, ob sich durch ihre Teilnahme an der Klettergruppe etwas in ihrem Leben verändert habe, konnten alle bejahen: «Jeden Tag war ich stolz auf mich. Ich würde jetzt auch sonst mehr ausprobieren». «Ich habe meine Angst überwunden.» «Ich bin durchs Klettern gelassener geworden und traue mich auch mehr woanders. Zum Beispiel wohne ich jetzt alleine. Da kann man was Neues erreichen. Ich war von mir selber überrascht.»

Gibt es etwas Schöneres, als von sich selbst überrascht zu sein? Ist das nicht mindestens genau so schön, wie von jemand anderem überrascht zu werden?

Ich glaube, wenn wir den jetzigen Ausnahmezustand hinter uns haben, dann sind wir alle ein Stück mutiger geworden, denn wir haben es geübt, das Verlassen der Komfortzone; wir haben Gelassenheit, Phantasie und Geduld entwickeln müssen. Danach werden wir vielleicht immer öfter bemerken, dass wir «eigentlich ganz anders sind» und wieviel Kraft und Potenzial wir alle in uns tragen!



Frauke Meinrenken

lebt in Köln. Sie ist Kunsttherapeutin und Leiterin der Schreibwerkstatt in den Troxler-Haus Sozialtherapeutischen Werkstätten in Wuppertal.





Fotograf  
Ulke Mägdefrau

# Tango und Lebensfreude

Von Thomas Rieser

Tango Argentino gibt uns die Möglichkeit, sich im Tanz auf Augenhöhe zu begegnen, und sein Gegenüber auch einmal anders kennenzulernen. Die Frage nach Einschränkungen stellt sich nicht, wenn wir die Freude an der gemeinsamen Bewegung und die Begegnung mit unseren Mitmenschen in den Fokus stellen. Thomas Rieser veranstaltet seit 2015 in Kooperation mit Ule Mägdefrau ein inklusives Tango-Café in Berlin. Seit 2017 gibt er Kurse für Menschen mit Assistenzbedarf in den Werkstätten der LebensWerk-Gemeinschaft gGmbH in Berlin-Zehlendorf.

## **Argentinischer Tango ist ein improvisierter Paartanz**

Wenn zwei Menschen gemeinsam zu Tangomusik gehen, sich dabei führen und folgen, tanzen sie Tango. Bestimmte Schritte sind dafür nicht ausschlaggebend. Es ist ganz einfach und unmittelbar schön. Menschen mit Assistenzbedarf fehlt im Alltag oft Bewegung und manchmal auch die unbefangene Begegnung mit anderen Menschen. Beim Tanzen lässt sich beides spielerisch ansprechen. Dabei wird der Gleichgewichtssinn gefördert, die Muskulatur wird gestärkt und das Körpergefühl verbessert sich. Menschen mit Assistenzbedarf können durch die begleiteten Bewegungen in einem neuen Zusammenhang Spaß und Freude erleben. Was man alleine nicht kann, ist zu zweit möglich. Eine Teilnehmerin eines inklusiven Tangokurses beschreibt es so: «Ihr glaubt gar nicht, wie schrecklich es ist, nicht mehr richtig hören zu können. Trotz meiner Hörgeräte. Ich habe hier ganz neue Perspektiven fürs Alter mitbekommen und möchte in jedem Fall weitertanzen.» Durch die gemeinsame Bewegung ist die Musik auch mit eingeschränktem Hörsinn intensiv spürbar und sozial erlebbar. Die Freude, die dabei entsteht, kann uns sehr tief berühren, da diese Erfahrung einen Bereich des Lebens anspricht, den man aufgrund von Einschränkungen nicht mehr für möglich gehalten hat.

## **Wenn zwei Seelen sich berühren**

Im Feld der Paartänze ist Tango in zwei Richtungen etwas Besonderes. Anders als bei den europäischen Standardtänzen, die sich an festgelegten Schrittmustern und Figuren orientieren, werden die Bewegungen beim Tango Argentino frei auf die Musik improvisiert. Man weiß nach einem Schritt nicht, was als nächstes kommt. Das Paar ist dabei jedoch immer im Kontakt. Die Berührung wird nie aufgelöst, anders als bei lateinamerikanischen Tänzen, bei denen sich geführte und gefolgte Bewegungen mit solo-improvisierten Bewegungen abwechseln. Sehr schön beschrieben wurde diese Art zu tanzen von Facundo und Kelly Posadas, die es so formulieren: «Tango ist ein Herz mit vier Beinen.» In der Improvisation ist jeder Moment neu, wir sind dabei jedoch nicht alleine, sondern erschaffen etwas Gemeinsames. Die Improvisation ermöglicht jeder und jedem einen unbeschwerten Einstieg, und die Berührung gibt uns Halt und Orientierung in der Bewegung. In diesem Zweiklang öffnet sich Zeit und Raum, in dem wir uns sicher fühlen, und in dem sich unsere Seelen begegnen und miteinander tanzen können. Tango-Tanzen wird so zu einem Gespräch miteinander ohne Worte, allein durch die achtsame Wahrnehmung der Bewegungsimpulse meines Tanzpartners.



### Führen und Folgen als gleichberechtigte Rollen

Der Tango spielt mit den Rollen der Führenden und der Folgenden. Die führende Rolle gibt einen physischen, räumlichen oder musikalischen Impuls. Die folgende Rolle nimmt die Bewegung auf und interpretiert sie. Beide Rollen sind dabei gleich stark und gleichberechtigt, nur die Perspektiven unterscheiden sich. Man kann es auch so betrachten, dass die Bewegung in der Musik beginnt und sich durch die führende in der folgenden Rolle realisiert. Das Paar erlebt eine Bewegung, die von drei Seiten gespielt wird. Wenn eine Komponente entfernt wird, verlieren wir das Wesentliche des Tangotanzens. Erst durch das musikalische und soziale Miteinander, das einfühlsame Eingehen auf die Musik und das Gegenüber lebt Tango. Dadurch entsteht die Möglichkeit, sich in einer für beide Seiten unbekanntem Situation in den anderen hineinzusetzen,

etablierte Rollenmuster zu öffnen, und auf der Tanzfläche neu zu definieren und zu erleben. Dieses Zusammenspiel lässt uns eine intensive Verbindung spüren und kann so starke Glücksgefühle hervorrufen. Der Tanz hilft, Kontakt aufzunehmen, sich zu öffnen, den anderen zu spüren, die Körperhaltung zu verändern, Vertrauen zu schenken und Sensibilität im Kontakt mit unseren Mitmenschen zu fordern und zu fördern. Eine Kursteilnehmerin erzählt von ihrem Erlebnis: «Ich habe endlich ein neues, positives Körpergefühl erlangt und Selbstbewusstsein entwickelt. Heute bin ich glücklich und psychisch stabil wie schon lange nicht mehr! Gemeinsam als Gruppe zu tanzen, mit wechselnden Tanz-Partnern, ließ mich die körperliche Belastungsgrenze, bzw. deren Einschränkungen, zu einem Teil vergessen.»

### Selbstwahrnehmung und Selbstveränderung

In der jeweils eigenen Art Tango zu tanzen, lassen sich individuelle Verhaltensmuster und Reaktionsweisen entdecken. Der eigene Tanz-Stil zeigt: Welche Ausrichtung habe ich? Welche Fähigkeiten stehen mir zur Verfügung? Wo bin ich unbewusst und daher nicht präsent? Kann ich mich und mein Gegenüber wahrnehmen und wertschätzen? Bin ich überhaupt bereit, mich auf eine (Tanz-)Beziehung mit der entsprechenden Verantwortung einzulassen? Welche Wünsche und Bedürfnisse zeigen sich? All diese Fragen rühren jeden an, der sich mit Tango beschäftigt. Unabhängig davon, was man mitbringt, ob man eine physische Einschränkung hat, eine psychische Erkrankung, ob man noch nie getanzt hat, oder ob man glaubt, unmusikalisches zu sein. Für jeden können Veränderungsimpulse gesetzt und neue Erfahrungen angelegt werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei, dass die TänzerInnen sich gegenseitig einen Raum für Verständnis und Selbstannahme schenken, und dass wir uns beim Tanzen als Menschen treffen und akzeptieren. Die soziale Kultur des Tango, mit wechselnden Tanz-Begegnungen, fordert uns alle heraus, die besondere Verbindung nicht nur im Tanz zu suchen, sondern es auch auf den Alltag zu übertragen. Tango wirkt sich auf sozialer und kultureller Ebene aus, wenn wir jedem Menschen als Individuum begegnen und bereit sind, vorbehaltlos in eine wahre Kommunikation zu treten. ☺

### Thomas Rieser

Bewegungstherapeut. Leiter der Tangoschule Nou Tango Berlin. Promoviert an der Charité Berlin und dem Forschungsinstitut Havelhöhe mit einer Studie über die Wirkung von Tango Argentino auf die krebsassoziierte Fatigue bei Brustkrebspatientinnen.



**Emil Molt Akademie**

Fachschule für anthroposophisch orientierte  
 • **Heilerziehungspflege** 4 Jahre, Teilzeit

- **Fachoberschule** für Wirtschaft oder Sozialpädagogik
- Ausbildung **Kaufmännische Assistenz** und **Sozialassistenz**

---

Monumentenstraße 13 B      Telefon: 030 68 402 86 10  
 10829 Berlin-Schöneberg      info@emil-molt-akademie.de



Foto: Lebensgemeinschaft Eichhof

# Karneval ist doppelte Freude

Von Annette Brittner und Tim Hirschmann

Jedes Jahr aufs Neue wird auf dem Eichhof in Much, etwa 40 km von Köln gelegen, die 5. Jahreszeit, der Karneval, als etwas ganz Besonderes gefeiert. Das Verkleiden, Singen und Tanzen, das ausgelassene Feiern sind nur eine Seite der Freude, die in dieser Zeit erlebt wird. Es geht um noch mehr beim Eichhof-Karneval, auf den sich viele Menschen in jedem Jahr aufs Neue freuen.

## Vom Glück, über sich hinauszuwachsen

Tim Hirschmann ist Mitarbeiter der Bäckerei, der Back.Manufaktur, des Eichhofs und wohnt unweit der Lebensgemeinschaft Eichhof. Er wird unterstützt durch MitarbeiterInnen des Bereichs Ambulant Begleitetes Wohnen. Seit vielen Jahren ist er aktiv an jeder Karnevalssession beteiligt und beschreibt sein Erleben so: «Was Karneval im Eichhof mit Lebensfreude zu tun hat? Ganz einfach: Wir nehmen an der Gesellschaft teil, am bunten Treiben, und erleben viel Freude mit anderen Leuten. Wir haben Spaß miteinander in den Sälen der Umgebung, auf der Bühne. Und das Beste: Die Menschen mit hohem Assistenzbedarf sind genauso dabei, gehören genauso dazu wie die Menschen mit wenig Assistenzbedarf.»

Die Freude am Miteinander wird erlebt, wenn BewohnerInnen mit BetreuerInnen feiern, wenn die auftretenden Gäste auf dem Eichhof wie alte FreundInnen begrüßt werden, wenn sich die Bühne füllt mit Gästen und Betreuten.

Tim führt weiter aus: «Man freut sich auch über die Anerkennung, wenn Orden verteilt werden für einen tollen Auftritt,

## Wir nehmen an der Gesellschaft teil, am bunten Treiben, und erleben viel Freude mit anderen Leuten.

wenn man selbst – wie ich vor einigen Jahren – als Prinz Karneval im Mittelpunkt steht.» BewohnerInnen, die als Prinz, Bauer oder Jungfrau im Dreigestirn in eine dieser «Rollen» schlüpfen, wachsen über sich selbst hinaus, werden gestärkt durch die Freude, die sie anderen durch ihren Auftritt bereiten. Sie sind glücklich über den Jubel, das Klatschen, die Ausgelassenheit der feiernden Menge und erleben: Geteilte Freude ist doppelte Freude!

Tim fügt hinzu: «Da freuen sich die Gäste, wenn die erleben, wie wir beim Feiern abgehen!»

Karneval miteinander auf dem Eichhof feiern bedeutet Begegnung auf Augenhöhe, und das ist Grund zur Freude, egal, ob jung oder alt, groß oder klein, dick oder dünn, mit oder ohne Einschränkung.

### **Zum Frühstück beim Bürgermeister von Much**

Dieses Erleben der Zugehörigkeit verstärkt sich noch, wenn sich alle Dreigestirne aus dem Rhein-Sieg-Kreis vor Eröffnung des Straßenkarnevals zum großen Prinzentreffen im Kreishaus in Siegburg versammeln. Es gibt ein großes Hallo auf beiden Seiten, wenn sich das Dreigestirn des Eichhofs und andere Tollitäten wiedersehen, die sich bei vorherigen Prinzentreffen und Auftritten bereits begegnet sind.

Auch der Rathaussturm zu Beginn des Straßenkarnevals, verbunden mit einem Frühstück beim Bürgermeister der Gemeinde Much, bietet Möglichkeiten der Begegnung mit BürgerInnen aus der Umgebung. Hierzu Worte des Mucher Bürgermeisters, Norbert Büscher: «Die 5. Jahreszeit im Rheinland ist eine besondere Zeit. Das gilt insbesondere für die Gemeinde Much. Seit sechs Jahren gibt es ein inklusives Dreigestirn von der Lebensgemeinschaft Eichhof. Als Bürgermeister freue ich mich auch auf die Proklamation im November. Da lerne ich das neue Dreigestirn zum ersten Mal kennen. Richtig viel Spaß gibt es dann aber in der Woche um Rosenmontag. Frühstück beim Bürgermeister, Tollitätenempfang beim Landrat, Besuch der Presseredak-

tionen, Rathaussturm und Rosenmontagszug sind besondere Highlights in meinem Kalender. Die Dreigestirne des Eichhofs lieben den Karneval und feiern ihn mit großer Lebensfreude und unverstellt. Ich freue mich, dabei sein zu dürfen und teilzuhaben an der Freude. Danke dafür, Ihr seid mir ans Herz gewachsen.»

### **Dabei sein mit Kamelle und Strüßje**

Ein besonderes Ereignis für alle Beteiligten ist die Teilnahme am Rosenmontagszug in Much. Mit einem eigenen Karnevalswagen dabei zu sein, die Jecken am Straßenrand mit «Kamelle» und «Strüßje» zu beglücken, ist sicher der Höhepunkt für das Dreigestirn, sein Gefolge und die Tanzgruppe. Sie dürfen erleben, wie die Menschen sie voller Freude erwarten, ihnen zujubeln, Anerkennung zeigen!

Auf diese Weise in die Öffentlichkeit zu treten, bietet den Menschen, die auf dem Eichhof leben und arbeiten, die Möglichkeit der Teilhabe am öffentlichen Leben und der Einladung zu weiteren Begegnungen bei Festen innerhalb und außerhalb der Lebensgemeinschaft. Diese Erfahrung, einen «ungehemmten» Zugang zueinander zu finden, ein selbstverständliches Miteinander, bedeutet gleichzeitig das Erleben, Teil der Gesellschaft zu sein. Die karnevalistische Brauchtumpflege auf und um den Eichhof herum als lebendiges inklusives Kulturprojekt; das ist gelebte Inklusion, die begeistert und Lebensfreude weckt. 

Annette Brittner

Leitung Wohnen der Lebensgemeinschaft Eichhof.

Tim Hirschmann

Mitarbeiter der Back.Manufaktur des Eichhofs. Er wohnt unweit der Lebensgemeinschaft Eichhof und wird unterstützt durch MitarbeiterInnen des Ambulant Begleiteten Wohnens.

# Das Grüne Klassenzimmer

Von Hanja Van Severen

Schule einmal ganz anders: Draußen in der Natur mit Tieren. Das ist das Grüne Klassenzimmer in der Waldorfförderschule der Lebensgemeinschaft Bingenheim. Entwickelt hat das Konzept unter anderem Hanja Van Severen. Gemeinsam mit anderen LehrerkollegInnen gibt sie so SchülerInnen, Tieren und auch der Natur neue Entwicklungschancen. Idyllisch im Schlossgraben des Bingenheimer Schlosses gelegen, findet die Grüne Klasse genügend praktische Aufgaben.



Fotos: Hanja Van Severen

**Raus in die Schule!** Ein Gong läutet das Ende der Pause ein und einige SchülerInnen beginnen, ihr Schuhwerk zu tauschen: Raus aus den normalen Straßenschuhen, rein in die Gummistiefel – in der Schule!? Warum das? Es heißt nun: Raus aus dem Schulhaus! Was nun folgt, ist ein Unterricht, bei dem die praktische Arbeit draußen im Mittelpunkt steht! Denn an der Waldorfförderschule der Lebensgemeinschaft Bingenheim in der hessischen Wetterau, nördlich von Frankfurt am Main gelegen, gehören auch Tiere zum Schulalltag.

**Erst einmal füttern.** Fabian und Elias stürmen als erste zum Hühnermobil und öffnen die Nistklappen. Sind heute Eier drin? Wie viele? «Boah, da sind sechs Stück!», ruft Elias. Weiter geht es über die Wiese. Futter wird gestreut, denn die Hühner, Puten, Enten und Gänse haben noch nicht gefrühstückt. Alle diese Tiere stehen auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Nutztierassen. Dominic ist sehr bemüht, sie gut zu füttern, hat aber immer ein wenig Angst davor, dass die Gänse vielleicht ihn essen könnten. Denis gibt dem Geflügel frisches Wasser. Es warten noch andere Tiere auf



## Alle Tiere stehen auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Nutztierassen.

die Klasse, die sich zurzeit unter den Schlossbrücken, quasi im trockenen Wassergraben des Bingenheimer Schlosses, im Winterquartier befinden. Die Schafe warten hier samt ihrem quirligen Nachwuchs auf frisches Heu, auf Wasser und ein wenig Getreide. Ganz besonders ist in diesem Jahr die Aufzucht zweier Lämmer mit der Flasche. Paul bereitet bereits die Fläschchen im Lehrerzimmer vor. Jasmin und Floyd kommen mit, dann heißt es, Lämmer nehmen und mit der Flasche füttern. Nachdem dies geglückt ist, haben auch die großen Schafe Durst und es gilt, das Wasser bei den Schafen zu tauschen bzw. neu aufzufüllen. So, nun sind die täglich zwingend notwendigen Arbeiten erledigt.

**Was gibt es noch zu tun?** Jetzt können sich SchülerInnen und LehrerInnen dem Ort, dem Gelände widmen und schauen, wo ihre Hilfe und ihr Arbeitseinsatz heute sinnvoll wäre. Wo werden sie heute gebraucht? Denn auf dem großzügigen und schönen Gelände der Bingenheimer

Lebensgemeinschaft gibt es immer viel zu tun. Wenn man die Augen offen hält: Da gibt es Holz, das nach dem Sturm den GärtnerInnen gebracht werden muss. An einem Stall muss das Tor repariert werden. Kräuter werden zum Trocknen an einen warmen, trockenen Ort gefahren. Im Herbst werden daraus Teemischung und Kräutersalz hergestellt. Von einer besonders steinigen Wiesenfläche werden die Steine aufgesammelt, um damit einen in der Sonne liegenden Steinhaufen anlegen zu können. Dieser soll ein neues Zuhause für Eidechsen und Wärme liebende kleine Tiere werden.

**Ein Blick auf die Uhr verrät:** Es wird Zeit! Die Klasse wird sich sputen müssen, um wieder rechtzeitig zum Schulende im Schulhaus zu sein – zwei Schulstunden sind leider schon wieder rum. Deshalb heißt es: Aufräumen, Schubkarren zurück, Mistgabeln weg etc. und für heute schließt das Grüne Klassenzimmer seine «Tür». 

# Akademisch weiterbilden

Von Dr. Marianne Irmeler, Dr. Lena Rosenkranz und Lisa Steingrobe

Das Hamburger Seminar Mignon bietet seit Frühjahr 2019 einen akademischen Fortbildungskurs für anthroposophische Heilpädagogik an. Das Konzept ist neu und einmalig in Deutschland. Die Fortbildung wird deshalb wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Einmal, um es weiter zu verbessern, aber auch um die anthroposophisch orientierte Frühförderung in einen engeren fachlichen und kollegialen Austausch mit der Fachgemeinschaft kommen zu lassen. Erste Ergebnisse liegen nun vor.

**Das Seminar Mignon:** Beim «Seminar Mignon» handelt es sich um eine zweijährige heilpädagogische Zusatzqualifikation für ErzieherInnen, TherapeutInnen, KindheitspädagogInnen sowie SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen (wie in PUNKT UND KREIS Johanni 2018 berichtet). Das aus 20 Modulen bestehende Seminar startete erstmals im April 2019 und wird bis Januar 2021 an jeweils einem Wochenende pro Monat durchgeführt. Zusätzlich nehmen die Teilnehmenden regelmäßig an Hospitationen und Intervisionsgruppen teil. Ein zweiter Durchlauf der Weiterbildung beginnt im April 2021.

**Anthroposophisch orientierte Weiterbildung:** Der Haus Mignon e.V., der das Seminar Mignon anbietet, wurde 1975 gegründet und bietet Interdisziplinäre Frühförderung, einen Integrationskindergarten, eine heilpädagogische Kindergartengruppe und eine Krippe an. Das Seminar Mignon wurde entwickelt, weil es bisher bundesweit keine spezifische Weiterbildung für den Bereich der heilpädagogischen Frühförderung auf Basis der anthroposophischen Heilpädagogik gab. Allgemein fehlt es bei Weiterbildungsangeboten im frühpädagogischen Bereich an wissenschaftlichen Begleitstudien zur Überprüfung der Wirksamkeit der Weiterbildungsinhalte und -struktur (Egert et al. 2017). Da das Seminar Mignon erstmalig die anthroposophische Heilpädagogik als Grundlage der Frühförderung in der Weiterbildungslandschaft verankert, sind hier Fragen zur Wirksamkeit besonders relevant. Die Weiterbildung wird von Mitarbeiterinnen der Fernuniversität Hagen unter der Leitung von Prof. Dr. Julia Schütz begleitend evaluiert.

**Grundlagen der Evaluation:** Ziel ist es, kurz- und langfristige Effekte der Weiterbildung zu erheben und

das Seminar Mignon entsprechend zu modifizieren. Ein forschungsleitender Aspekt ist die mögliche Veränderung der Einstellung und Haltung zu Inklusion. Um bei einer verhältnismäßig geringen Stichprobe (elf Teilnehmende des Seminars) eine möglichst breite Erkenntnisbasis zu erzielen, werden quantitative und qualitative Forschungsmethoden kombiniert. Die Teilnehmenden erhalten hierzu an fünf Messzeitpunkten einen Fragebogen (quantitativ) und an vier Erhebungszeitpunkten wird mit drei Teilnehmenden ein Leitfadenterview (qualitativ) durchgeführt. Bereits erworbene Erkenntnisse aus den Erhebungen werden in den weiteren Verlauf des Seminars eingepflegt.

Der erste Fragebogen wurde vor Durchführung des ersten Seminars ausgefüllt und gliedert sich in sieben Themenblöcke, in denen es u.a. um Motivation, Vorerfahrungen und soziodemografische Angaben geht. Um eine berufspraktische Weiterentwicklung der Teilnehmenden über die fünf Erhebungszeitpunkte hinweg identifizieren zu können, wird eine Skala zur Erhebung der Einstellung frühpädagogischer Fachkräfte zur Inklusion eingesetzt (vgl. Tabelle), (Lohmann, Wiedebusch, Hensen & Mahat 2016).

In den Fragebögen 2 bis 5 stehen neben den bereits genannten Themen der Wissenszuwachs und die Beurteilung der einzelnen Seminare und DozentInnen im Zentrum. Ziel ist es, Veränderungshinweise für die Weiterbildung und Effekte auf das Fachwissen der Teilnehmenden herauszufiltern. Hierfür werden sowohl allgemeine Fragen gestellt als auch Kompetenzeinschätzungen in Bezug auf inhaltliche Schwerpunkte erfragt. Die Bögen wurden und werden jeweils nach fünf Weiterbildungsmodulen ausgegeben. Das leitfadengestützte Interview behandelt dieselben Themenschwerpunkte wie der Fragebogen. Der Vorteil besteht darin, dass bei Antworten vertiefend

Tabelle: Teil der Fragebögen zur Einstellung zur Inklusion

	1 = stimme überhaupt nicht zu 6 = stimme voll und ganz zu					
	1	2	3	4	5	6
Ich glaube, dass eine inklusive Kindertageseinrichtung es allen Kindern unabhängig von ihren Fähigkeiten ermöglicht, sich optimal weiterzuentwickeln.						
Ich glaube, dass Kinder mit besonderem Förder- oder Unterstützungsbedarf in einer Fördereinrichtung betreut werden sollten.						
Ich glaube, dass Kinder mit besonderem Förder- oder Unterstützungsbedarf in Fördereinrichtungen betreut werden sollten, um ihnen die Erfahrung von Zurückweisung in der Regeleinrichtung zu ersparen.						
Ich glaube, dass Kinder mit besonderem Förder- oder Unterstützungsbedarf separat betreut werden sollten, weil es zu teuer ist, die Einrichtungen entsprechend baulich zu verändern.						

nachgefragt werden kann und spezifischere Einschätzungen zu den relevanten Themen aufkommen.

**Erste Ergebnisse:** Die ersten Auswertungen des Fragebogens zeigen, dass zwei Drittel der Teilnehmenden vor Beginn der Weiterbildung bereits Kontakt zur anthroposophischen Menschenkunde hatten, z. B. aufgrund der eigenen Bildungsbiografie oder der beruflichen Ausrichtung. Dennoch bestand in Bezug auf den Wissenszuwachs bzgl. des anthroposophischen Menschenbildes der geringste Ausgangswert während der ersten Befragung (im Durchschnitt 3,13 von 6 Punkten) und ein deutlicher Wissenszuwachs bei der zweiten Befragung (3,62 von 6 Punkten). Die Interviews zeigen, dass es sowohl Teilnehmende gibt, die aufgrund der anthroposophischen Ausrichtung an der Weiterbildung teilnehmen als auch eine Teilnehmende, die erst zu Beginn der Weiterbildung erkannt hat, dass diese Ausrichtung besteht. Häufig genannte positive Assoziationen mit der anthroposophischen Heilpädagogik sind die ganzheitliche und individuelle Betrachtung des Menschen sowie ein ressourcenorientierter Ansatz. Kritisch wird mitunter die teilweise altertümliche Sprache bei Liedern oder Reimen genannt und eine mangelnde Flexibilität bei der Durchführung spezifisch anthroposophischer Methoden. Insgesamt werden die Weiterbildung sowie die einzelnen Module und DozentInnen bisher sehr positiv von den Teilnehmenden beurteilt. Einzig die Intervisionsgruppen werden als weniger hilfreich beschrieben. Auch scheint die zeitliche Belastung der Teilnehmenden sehr hoch zu sein: Zwei Drittel arbeiten daneben in Vollzeit. Hier wäre es notwendig, Entlastungen der Teilnehmenden auszuschöpfen und einzelne Anteile der Weiterbildung zu kürzen (z. B. die Intervisionsgruppen).

Die weiteren Erhebungen erfolgen bis zum Ende der Weiterbildung und mittels eines Follow-Ups ein Jahr nach Beendigung des Seminar Mignon im Januar 2022. Im Zentrum werden dann die Veränderungen in der Haltung zu Inklusion und die Bedeutung der anthroposophischen Ausrichtung der Weiterbildung stehen. 

Literatur

Egert, F./Eckhardt, A.G./ Fukkink R. G. (2017): *Zentrale Wirkmechanismen von Weiterbildungen zur Qualitätssteigerung in Kindertageseinrichtungen. Ein narratives Review. Frühe Bildung*, 6; S. 58–66.

Lohmann, A./Wiedebusch, S./Hensen, G./Mahat, M. (2016): «Multidimensional Attitudes toward Preschool Inclusive Education Scale (MATPIES). Ein Instrument zur Erhebung der Einstellung frühpädagogischer Fachkräfte zu Inklusiver Bildung»; in: *Frühe Bildung* (2016), 5 (4), S. 198-205.

**Anmerkung der Redaktion:** MitarbeiterInnen in der Frühförderung und ambulanten Heilpädagogik fördern Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, mit Auffälligkeiten in der Sensorik, Motorik und Sprache mit dem Ziel, dass diese Kinder später ein selbstbestimmtes Leben führen können. Doch obwohl sie damit eine so wichtige und bedeutungsvolle Grundlage für das weitere Leben vieler Kinder und ihrer Familien legen, ist die Berufsgruppe der FrühförderInnen marginalisiert: Schon zu Normalzeiten befinden sich die Vergütungen der MitarbeiterInnen am unteren Spektrum der Lohngruppen. MitarbeiterInnen können es sich etwa nicht leisten, einen Tag nicht zu arbeiten, um bspw. auf eine Tagung zu fahren. Jetzt in der Corona-Krise wurde ihre Tätigkeit ebenfalls nicht entsprechend gewürdigt und der Wegfall der Arbeitsmöglichkeiten durch das Kontaktverbot finanziell nicht abgedeckt. Direkter persönlicher Kontakt zu den Kindern und ihren Familien wurde untersagt, aber die Berufsgruppe (zunächst) auch nicht unter den Schutzschirm genommen. Stattdessen gab es die Empfehlung, die Begleitung und Förderung per online-Video durchzuführen. Dabei ist es gerade die direkte persönliche Beziehungsgestaltung, die die Arbeit der Frühförderung ausmacht! Kleine Kinder schulen ihre Sinne, indem sie alles in ihrem Umfeld nachahmen. Diese Lernprozesse unterstützen die FrühförderInnen in ihrer Arbeit mit den Kindern. Dabei wird auch das Beziehungsumfeld der Frühförderkinder eng mit einbezogen. Hier finden die Sinnesschulung und die Lernprozesse des Kindes ihren Raum.

## GEMEINSAM LEBEN GESTALTEN



Seit über 35 Jahren bietet die Gemeinschaft Altenschlirf in drei Dörfern im Vogelsberg Wohn- und Arbeitsraum für rund 340 Menschen mit und ohne Behinderung. 15 Hausgemeinschaften sind für rund 140 erwachsene Menschen mit Hilfebedarf ein Zuhause, in dem sie gemeinsam mit den Hausverantwortlichen und weiteren Begleitern in unterschiedlichen Wohnformen zusammenleben. 12 Werkstätten, darunter biologisch-dynamische Landwirtschaft, Bäckerei und Holzwerkstatt, ermöglichen die aktive Teilhabe am Arbeitsleben. Zahlreiche kulturelle Bildungsangebote bieten wertvolle Anregungen und erweitern den Horizont.

Insbesondere suchen wir eine/n:

### **Hausverantwortliche/n (Heilerziehungspfleger/in, Sozialtherapeut/in) m/w/d**

die/der, gerne auch als Paar oder Familie, dauerhaft die Verantwortung für eine Hausgemeinschaft mit Menschen mit Hilfebedarf übernehmen möchte. Neben sozialtherapeutischer Fachlichkeit ist die Bereitschaft in einer Lebensgemeinschaft leben und arbeiten zu wollen ebenso wichtig, wie die Vertrautheit mit dem anthroposophischen Menschenbild als unserer gemeinsamen Grundlage. Neben der eigenverantwortlichen Erfüllung der Kernaufgaben in der Begleitung der Bewohner/innen, gehört das Engagement in den Selbstverwaltungsstrukturen der Gemeinschaft zum Aufgabengebiet der/des Hausverantwortlichen.

### **Fachkräfte für den Wohnbereich (Heilerziehungspfleger/in, Sozialtherapeut/in) m/w/d**

zur Unterstützung in den Teams unserer Hausgemeinschaften. Neben der Begleitung des Alltags und der Freizeitgestaltung der Bewohner/innen gehören die Unterstützung bei der Körperpflege, den hauswirtschaftlichen Vorrichtungen und den Mahlzeiten sowie administrative Aufgaben im Rahmen des sozialtherapeutischen Kontextes zu den Tätigkeitsschwerpunkten.

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bitte wenden Sie sich an:

Tobias Raedler

E-Mail: [traedler@gemeinschaft-altenschlirf.de](mailto:traedler@gemeinschaft-altenschlirf.de)

Tel.: 06647 9606 158





**Die neue Lebensgemeinschaft für erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf im Bad Harzburger Stübchental**

Wegen der Erweiterung unseres Wohnbereiches suchen wir **engagierte Mitarbeiter (m/w/d)**, die mit uns gemeinsam Pionierarbeit leisten wollen.

Idealerweise sind Sie **Heilerziehungspfleger (m/w/d)** oder haben eine gleichwertige Ausbildung. Ihre Interessen und Fähigkeiten liegen in der Sozialtherapie, der Gemeinschaftsbildung, der Kunst und der kollegialen Selbstverwaltung. Sie haben eine Offenheit für die anthroposophische Arbeit.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

**Wenn Sie sich angesprochen fühlen, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.**

Telefon: Barbara Mai - 0176 539 237 20  
e-mail: [info@raumheliosgemeinschaft.de](mailto:info@raumheliosgemeinschaft.de)

**Raum Helios Gemeinschaft e. V.**  
Stübchentalstraße 35 • 38667 Bad Harzburg

Weitere Informationen: [www.raumheliosgemeinschaft.de](http://www.raumheliosgemeinschaft.de)



**Kursbeginn im Sommer 2021!**  
Jetzt informieren und bewerben!

**RUDOLF STEINER INSTITUT / KASSEL**  
Fachschule für Heilpädagogik

## Was machen Sie ab Sommer 2021?

**Wollen Sie:**

- sich beruflich qualifizieren?
- sich persönlich weiterentwickeln?
- den Austausch mit KollegInnen stärken?

Die Ausbildung zur/m Heilpädagogin/n bietet dazu die Möglichkeit – praxisnah, intensiv und berufsbegleitend. Wir laden Sie gerne zu einer Hospitation ein!

Info unter: [www.steiner-institut.eu/heilpaedagogik/](http://www.steiner-institut.eu/heilpaedagogik/)

Wilhelmshöher Allee 261 / 34131 Kassel / Tel: 0561 930 88 30  
[www.steiner-institut.eu](http://www.steiner-institut.eu)

  [campus-am-park.de](https://www.facebook.com/campus-am-park.de)



**Leben und Arbeiten wo du willst, in Blockwochen am Campus lernen!**

- ✓ praxisintegriert
- ✓ staatlich anerkannt
- ✓ Berufseinstieg oder Nachqualifizierung

**Ausbildung Heilerziehungspfleger\*in**

**Jetzt bewerben!**

Bewerbung • Fragen • Kontakt  
Gemeinnützige Campus am Park GmbH

Am Campus 1, 36358 Herbstein  
06647 31699-50 • [info@campus-am-park.de](mailto:info@campus-am-park.de)





Die Christopherus – Haus Werkstätten Gottessegen gGmbH ist eine anerkannte (§142 SGB IX) sozialtherapeutische Werkstatt zur Arbeits- und Berufsförderung. An vier Standorten beschäftigen wir 660 Menschen mit unterschiedlichen Hilfebedarfen. Wir arbeiten auf anthroposophischer Grundlage.

Als Nachfolge des derzeitigen Werkstattleiters, suchen wir für unseren Standort in Bochum zum **01.04.2021** eine/-n

### Zweigwerkstattleiter/-in

Die Werkstatt in Bochum wurde 1985 in Betrieb genommen. Wir bieten dort 140 Mitarbeiter\*innen Eingliederung in das Arbeitsleben im Berufsbildungs- und im Arbeitsbereich. Das Arbeitsangebot umfasst die Kaffeerösterei, eine Küche, die Holzwerkstatt, die Kerzenwerkstatt und Wachsgießerei, die Landschaftspflege sowie die Montagegruppe. Hinzu kommen die Arbeitsbereiche für Mitarbeiter mit hohem Hilfebedarf in der Kunst- und Handwerksgruppe

#### Unsere Erwartungen:

- Aufgeschlossenheit für anthroposophische Entwicklungsgedanken
- Hochschul-/Fachhochschulausbildung mit technischer und/oder betriebswirtschaftlicher Ausrichtung oder eine gleichwertige Qualifikation
- Ausgeprägte Kenntnisse und Erfahrungen in der Personalführung
- Sehr gute Organisations- und Kommunikationsfähigkeit
- Starke Führungspersönlichkeit mit ausgeprägten sozialen und unternehmerischen Kompetenzen
- Erfahrungshintergrund in (entsprechenden) sozialen Unternehmen

#### Ihre Aufgaben:

- Hauptverantwortliche Leitung der Zweigwerkstatt im Hinblick auf wirtschaftliche, technische und sozialtherapeutische Gesichtspunkte
- Personalverantwortung, Personalentwicklung und bedarfsgerechte Personalsteuerung
- Arbeitsangebote für Menschen mit Assistenzbedarf weiterentwickeln
- Akquisition von Aufträgen, Kalkulation und Steuerung von Betriebsabläufen
- Controlling, Umsatz- und Budgetverantwortlichkeit
- Einhaltung und Umsetzung des Qualitätsmanagements

#### Wir bieten Ihnen:

- Eine interessante, langfristige Leitungsposition
- Eine Herausforderung mit viel Gestaltungsspielraum
- Die Möglichkeit Prozesse innerhalb des Gesamtunternehmens aktiv mitzugestalten
- Ein gut ausgebildetes und hoch motiviertes Team
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Eine attraktive Vergütung
- Als Werkstattleiter/in sind Sie direkt der Geschäftsführung unterstellt.

Wenn Sie sich dieser interessanten Herausforderung stellen möchten, freuen wir uns auf die Zusendung Ihrer aussagefähigen Bewerbungsunterlagen unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung per Mail an

[martin.koerber@wfb-gottessegen.de](mailto:martin.koerber@wfb-gottessegen.de)

Für weitere Informationen besuchen sie unsere Homepage

[www.werkstaetten-gottessegen.de](http://www.werkstaetten-gottessegen.de).

**Christopherus-Haus Werkstätten Gottessegen gGmbH**

- Geschäftsführung -

**Kobbendelle 40; 44229 Dortmund**



**Menschen mit Assistenzbedarf gesucht,  
die unsere Gemeinschaft bereichern.**

Hof Sophienlust

Aktuell haben wir zwei freie vollstationäre Betreuungsplätze um Erwachsenen mit geistiger Behinderung einen Ort zum Leben und sinnerfüllten Arbeiten zu bieten. Wir leben in wunderschöner Landschaft zusammen und gestalten in der Hauswirtschaft, in der Meierei, im Naturkosthandel, in der Landwirtschaft mit Kühen, Schweinen und Hühnern und in der Gärtnerei gemeinsam unseren Hof.

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an Tanja Ernst und Anja Schmidt per Email [info\[at\]hofsophienlust.de](mailto:info[at]hofsophienlust.de) oder per Telefon unter 04347 3360.

[www.hofsophienlust.de](http://www.hofsophienlust.de)

# Einfach Mensch sein

**Weil eine andere Welt möglich ist.  
Und weil es der einzelne Mensch ist,  
der den Unterschied macht.**

**... darum sei Du selbst der Antrieb  
der Veränderung und bewirb Dich  
bei uns im Tennental als**

**Fachkraft im Wohnbereich (m/w/d)  
Heilerziehungspfleger oder  
gleichwertige Qualifikation**

DORFGEMEINSCHAFT  
**tennental**

**Gemeinsam leben und arbeiten**

[bewerbung@tennental.de](mailto:bewerbung@tennental.de)

Alexandra Paulus

[www.tennental.de](http://www.tennental.de)





**Heilerziehungspfleger/-innen**  
m/w/d  
**gesucht!**

Campbill  
Dorfgemeinschaft  
Hermannsberg

Infos: [www.hermannsberg.de](http://www.hermannsberg.de)

Die Christopherus – Haus Werkstätten Gottessegen gGmbH ist eine anerkannte (§142 SGB IX) sozialtherapeutische Werkstatt zur Arbeits- und Berufsförderung. An vier Standorten beschäftigen wir 660 Menschen mit unterschiedlichen Hilfebedarfen. Wir arbeiten auf anthroposophischer Grundlage.

Für die Hauptwerkstatt in Dortmund suchen wir zur Unterstützung der Geschäftsführung eine

### Werkstattleitung

Die Werkstatt in Bochum wurde 1985 in Betrieb genommen. Wir bieten dort 140 Mitarbeiter\*innen Eingliederung in das Arbeitsleben im Berufsbildungs- und im Arbeitsbereich. Das Arbeitsangebot umfasst die Kaffeerösterei, eine Küche, die Holzwerkstatt, die Kerzenwerkstatt und Wachsgießerei, die Landschaftspflege sowie die Montagegruppe. Hinzu kommen die Arbeitsbereiche für Mitarbeiter mit hohem Hilfedarf in der Kunst- und Handwerksgruppe

#### Ihre Aufgaben:

- Zukunftsorientierte Leitung der Hauptwerkstatt unter fachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten
- Personalführung und -entwicklung der Mitarbeitenden am Standort der Hauptwerkstatt
- Umsetzung der operativen Zielsetzungen der Hauptwerkstatt
- Mitwirkung im Rahmen der Geschäftsleitung an der Erarbeitung strategischer Ziele
- Umsetzung und Entwicklung pädagogischer Konzepte im Einklang mit dem BTHG
- Steuerung der Akquise- und Vertriebsaktivitäten der Hauptwerkstatt.

#### Ihre Kompetenzen:

- Akademische Qualifikation, idealerweise mit kaufmännischer oder technischer Prägung
- Mehrjährige Führungserfahrung in der Sozialwirtschaft, idealerweise in der Eingliederungshilfe
- Gewinnende Persönlichkeit mit der Fähigkeit, ökonomische und pädagogische Aspekte synergetisch zu verbinden
- Kommunikationsstärke, kooperative Führung und Empathie als Fundament einer zukunftsträchtigen Unternehmensführung

Sie verbinden betriebswirtschaftliches Know-how mit einem Blick für innovative Geschäftsmodelle und bringen Ihre Fähigkeiten aus Überzeugung in der Sozialwirtschaft ein? Sprechen Sie mit Herrn Martin Körber, um weitere Informationen zu erhalten (0231-9738-123 | [martin.koerber@wfb-gottessegen.de](mailto:martin.koerber@wfb-gottessegen.de)).

Umfassende Vertraulichkeit sichern wir Ihnen selbstverständlich zu.

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung an:

**Werkstätten Gottessegen**  
- Geschäftsführung -  
Kobbendelle 40, 44229 Dortmund



Das Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim sucht zum **01.09.2020** eine/n



### Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in (m/w/d) im Bereich Inklusive Pädagogik/Sonderpädagogik

100% Stellenanteil, befristet auf drei Jahre (ggf. mit Promotionsmöglichkeit und 2 bis 4 SWS Lehre)

#### Ihre Aufgaben:

- Sichtung der Inklusions- und sonderpädagogischen Studiengänge in Deutschland und Kontaktaufnahme zu den entsprechenden Hochschulen zur Entwicklung von Kooperationsmöglichkeiten
- Mitwirkung bei der Erarbeitung und Durchführung von projektbezogenen Lehrveranstaltungen
- Mitwirkung im Rahmen der Projektkooperation in den Gremien von „anthropoi Bundesverband“ sowie „Arbeitsgemeinschaft heilpädagogischer Schulen auf anthroposophischer Grundlage“ sowie Kontaktpflege zu den Mitgliedsschulen
- Ggf. Entwicklung und Durchführung eines Forschungs- bzw. Dissertationsprojekts

#### Unsere Anforderungen:

- Studium (Master/Magister) der Sonder-, Heil- oder Inklusions Pädagogik oder verwandter Fachrichtungen mit einschlägigen Schwerpunkten
- Kenntnis von Waldorf- und Heilpädagogik
- sehr gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Forschungsinteresse, Selbständigkeit und Teamfähigkeit

Wir wertschätzen Vielfalt und begrüßen daher alle Bewerbungen – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer und sozialer Herkunft, Religion / Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexueller Orientierung und Identität.

Weitere Informationen und Kontakt unter: <https://www.institut-waldorf.de/aktuell>



**Verein für Heilende Erziehung  
Parzival-Schule · Michael-Haus**

### Michael-Haus Heilpädagogische Tagesstätte

Wir suchen zum 1. September zwei  
**Gruppenpädagogen (m/w/d)**  
- Erzieher, Heil- oder Sozialpädagoge, 80 / 100% -

Das Michael-Haus hat fünf Gruppen mit je zwei päd. Fachkräften und neun Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Wir bieten vielfältige Gestaltungsspielräume und sehr gute Arbeitsbedingungen mit regelmäßigen Dienstzeiten.

Wir wünschen uns Interesse an der Waldorfpädagogik. Bezahlung nach TvöD.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Herrn Engl  
Mo - Do von 12:15 – 13:00 Uhr · Tel.: 089-350433-22

Verein für Heilende Erziehung e.V.  
Ackermannstraße 81 – 83, 80797 München  
[clemens.engl@heilende-erziehung.de](mailto:clemens.engl@heilende-erziehung.de)  
[www.heilende-erziehung.de](http://www.heilende-erziehung.de)



## EINE BEWEGLICHE BILDER-GESCHICHTE

Wie schön ist es, wenn wir Geschichten erzählt bekommen. Aber auch, sich selbst Geschichten auszudenken und sie dann zu erzählen, macht viel Spaß. Wenn wir Geschichten erzählen, dann teilen wir ganz viel mit anderen: Unsere Ideen. Unsere Freude. Unsere Ängste. Unsere Erlebnisse. Geschichten geben uns Kraft. Sie ernähren unsere Phantasie und Gedanken. Wir können aus einer Geschichte viel Mut und Zuversicht schöpfen.

Wenn wir Geschichten erzählen oder hören, können wir uns in ganz andere Welten begeben. Wir können in Gedanken verreisen, träumen und ganz verrückte Dinge erleben. Jemand anderes sein. Oder aber wir können ganz zu uns kommen. Wir können uns und unsere Gefühle erkunden. Wir können in uns hineinspüren. Denn erzählen heißt auch immer, sich zu erinnern. Und wenn wir das erzählen, an was wir uns erinnern, verwandeln wir uns. Immer wieder ein kleines Stück. Wir gestalten damit unsere Lebens-Geschichte. Das kann uns stärken.

Wussten Sie, dass Geschichten überall auf der Welt und in jeder Sprache die gleiche Struktur haben? Einen Anfang, einen Mittel-Teil und einen End-Teil. Wenn wir uns Geschichten erzählen, verbinden wir uns miteinander. Nutzen Sie die innere Kraft der Worte! Sie geben Freude, Mut und Zuversicht.

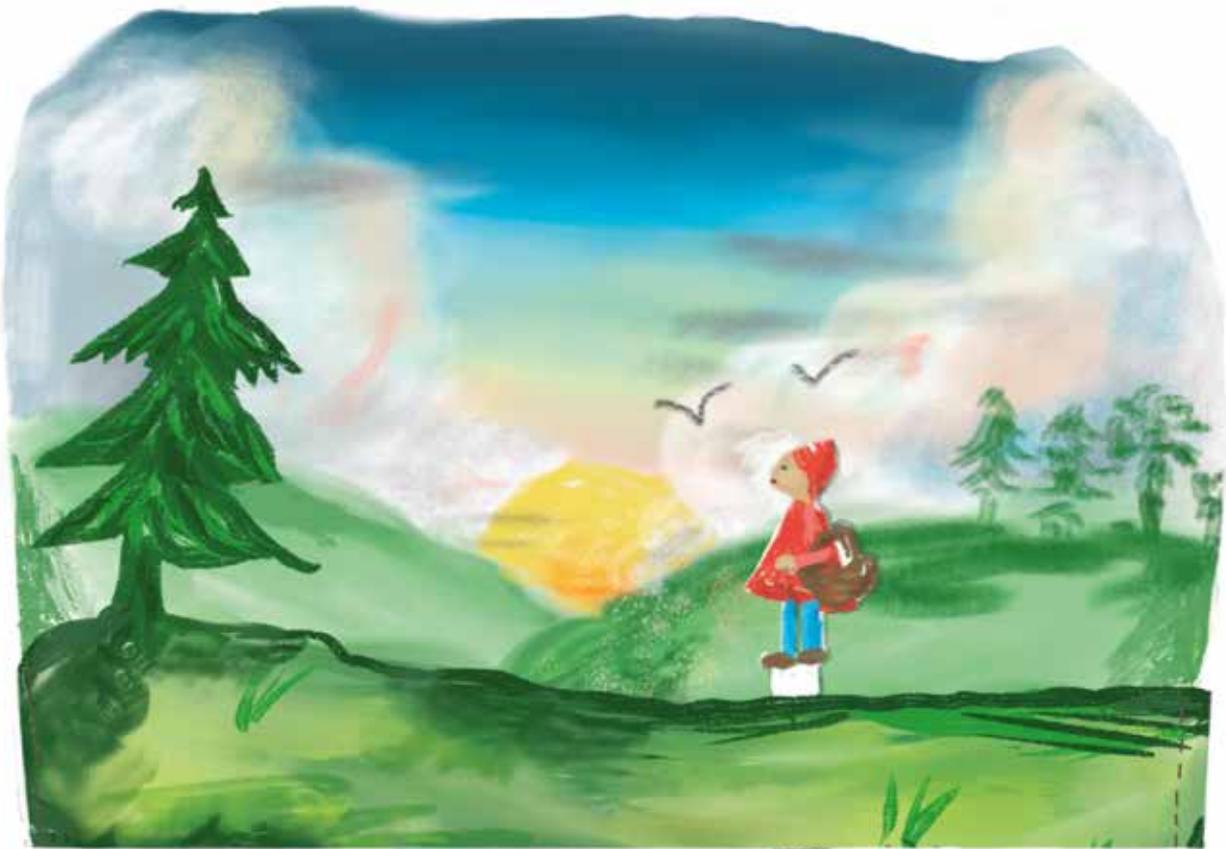
Oft reicht uns schon ein Bild und wir können eine Geschichte dazu erzählen.

Noch aufregender ist es, wenn sich dieses Bild bewegt! Und so eine bewegliche Bilder-Geschichte lässt sich schnell basteln.

Die Idee dazu haben wir aus einem Buch von stART international.

stART international ist ein Verein, der sich um traumatisierte Kinder und Jugendliche kümmert. Dazu sind die Frauen und Männer von stART international auf der ganzen Welt unterwegs. Sie helfen und stärken Kinder und Jugendliche, die Gewalt, Krieg und Leid erlebt haben. Um den Kindern wieder Vertrauen, Stärke und Lebens-Mut zu geben, nutzen sie die Kraft der Kunst. Mit Musik, Tanz, Bewegung, Malen und Zeichnen und mit Singen und Dichtung.

Ihren Übungs-Schatz teilen sie mit uns: Es gibt über 50 kleine Filme mit solchen künstlerischen Anregungen kostenlos im Internet. Man kann sie leicht nachmachen und ausprobieren. Sie finden Sie auf Youtube. Diese Übung haben wir aus dem Buch «Kinder stärken – Zukunft gestalten.» Das ist ein pädagogisch-therapeutisches Lehr- und Praxis-Buch zu Trauma, Widerstands-Kraft, Kunst und sozialer Beweglichkeit. Es ist im Verlag Freies Geistesleben erschienen und kostet 29,90 Euro.



Illustrationen: Elisa Deutloff

### Für eine bewegte Bilder-Geschichte brauchen Sie:

Eine schöne kleine Geschichte; zwei Bögen festeres Papier; bunte Stifte oder Mal-Farben; etwas zum Kleben oder Heften; einen Bogen Pappe; eine Schere

### Und so geht es:

- Aus den beiden Bögen Papier basteln Sie eine kleine Bühne.
- Ein Papier-Bogen dient als Hinter-Grund.
- Bemalen Sie den Hinter-Grund, so dass er zu Ihrer Geschichte passt.
- Das zweite Blatt Papier wird der Vorder-Grund Ihrer Bühne.
- Deshalb nutzen Sie hier nur den unteren Teil des Bogens.
- Zeichnen und malen sie hier den Vorder-Grund Ihrer Bühne auf.
- Den oberen Teil schneiden Sie ab, so dass nur der bemalte untere Teil bleibt.
- Dann befestigen Sie den Vordergrund an der rechten und der linken Seite auf dem Hintergrund. Oben und unten bleiben offen.
- Das können Sie entweder mit Büro-Klammern machen, fest-nähen oder auch ankleben. Was Sie gerade zur Hand haben.

### Fertig ist Ihre Bühne!

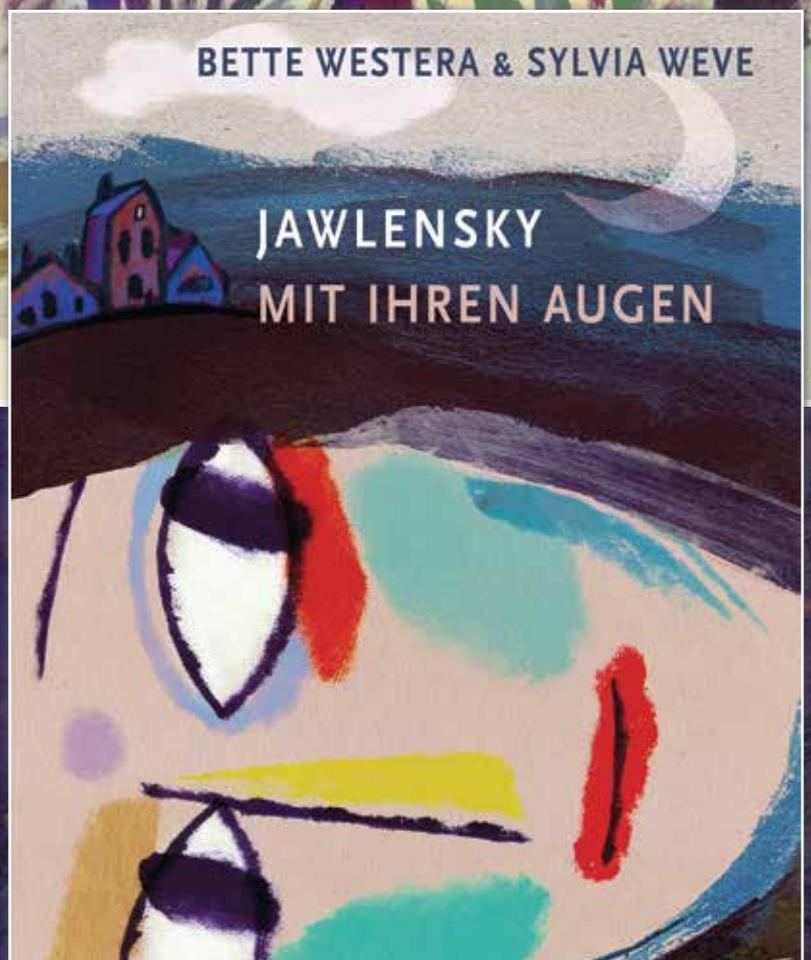
### Als nächstes kommen die Figuren!

- Zeichnen Sie die Umrisse Ihrer Figuren auf die Pappe.
- Wichtig ist dabei: Denken Sie daran, unter die Figur einen Führungs-Stab mitzuzeichnen. An dem Führungs-Stab halten und bewegen Sie später Ihre Figuren.
- Malen Sie Ihre Figuren aus oder an.
- Figuren mit dem Führungs-Stab ausschneiden.
- Die Figuren mit dem Führungs-Stab werden dann zwischen den beiden Bühnen-Blättern eingelegt.

### Und jetzt: Wird erzählt!

- In der einen Hand halten Sie die Bühne.
- Mit der anderen Hand führen Sie die Figur, von der Sie gerade erzählen.
- Die Figuren lassen sich von unten am Führungs-Stab hin- und herbewegen.
- Am Anfang sollte man nicht mehr als zwei Figuren haben. Damit wird es für Sie nicht zu schwierig, gleichzeitig zu erzählen und zu spielen.
- Alles andere machen Ihre Stimme und Ihre Phantasie.

### Einfach erzählen!



Welches Erlebnis inspirierte den russisch-deutschen Maler Alexej von Jawlensky zu seinen so farbigen, expressiven, überaus lebendigen Bildern?

Vielleicht sah er die Welt mit den Augen eines Menschen, der hinter den Sternen wohnte ...

Bette Westera & Sylvia Weve  
JAWLENSKY. Mit ihren Augen  
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.  
32 Seiten, gebunden | Format: 23,8 x 28,6 cm  
€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-1941-3

**Ein wunderbares,  
hinreißend  
schönes Buch!**

**Freies Geistesleben** : *Bücher, die mitwachsen*



**Anthropoi**

*Gemeinsam Mensch sein.*



*«In jedem Menschen ist Sonne –  
man muss sie nur zum Leuchten bringen.»*

Sokrates ☺